Dieses Heft bringt:

1 **An(ge)dacht** Seite 4
Andachten zu Wochensprüchen im Monat September von Dieter Braun, Stuttgart

2 **Sommer-Highlights** Seite 7
Anregungen für einen Ferienrückblick in der Gruppe entwickelt, ausprobiert und aufgeschrieben von Andreas Lämmle, Stuttgart

3 **One of us** Seite 17
Kurzandacht zu einem aktuellen Song von Joan Osborne ausgedacht und aufgeschrieben von Sybille Kalmbach, Hallwangen

4 **Die „MAFIA-TORTE"...** Seite 19
... oder Pizza einmal anders. Wie das geht, erklären Johann Jakob Stahr und Carl Christoph Stahr, Stuttgart

5 **Ein Kicker – selbst gebaut** Seite 21
Eine detaillierte und verständliche Bauanleitung für ein Tischfußballspiel liefert Armin Schöw, Neunkirchen/Siegerland

6 **Martin Luther ... unterwegs nach Rom** Seite 32
Ein Spiel zum Lutherjahr nach einer Idee von Bettina Müller, Untergruppenbach, aufgeschrieben von Sybille Kalmbach, Hallwangen

7 **WRAP-TRAP** Seite 35
Eine Quizidee in Anlehnung an ein Computerspiel aus der Computer-Steinzeit, ausprobiert und aufgeschrieben von Thomas Volz, Kirchheim/Teck

8 **Wenn der Sensenmann kommt** Seite 37
Ein Gesprächsabend zum Thema Tod, ausgedacht, erprobt und aufgeschrieben von Gert Presch, Gomaringen

9 **Das Kekspäckchen** Seite 44
Eine Kurzgeschichte von Toni Zuber, Gundelsheim

10 **Auf Edisons Spuren – Teil 2** Seite 46
Interessante Experimente mit Schwachstrom, vorgestellt und gruppengerecht aufbereitet von Karl Walter, Heilbronn

Riesenkürbis – Erntedank – Denkmal

Riesenkürbis: *unübersehbar; das Ergebnis optimaler Wachstumsbedingungen und gärtnerischen Könnens; eine Augenweide; der ganze Stolz eines jeden Kleingärtners. Vielleicht ist dieser Kürbis ja sogar Anwärter auf einen Platz im Buch der Rekorde?*

Riesenkürbis – Erntedank: *Erfolg braucht man nicht zu verstecken! Erfolg gehört in die Öffentlichkeit. Der Erntedank-Sonntag kann sie für den Kürbis bieten. Klar, daß man für Erfolge dankbar ist. Schließlich kann man sie nicht machen. – Doch was machen jene, deren Früchte klein und unscheinbar oder gar unauffindbar sind?*

Riesenkürbis – Erntedank – Denkmal: *daneben scheinen die vielen kleinen Früchte zu verblassen; es sieht so aus, als gäbe es hier keinen Platz für Fehlschläge und Mißerfolge. – Erntedank, ein Fest der Erfolge? Vielleicht – wenn es da nicht diesen Riesenkürbis gäbe, ein* ***Denk-mal.*** *Mir jedenfalls gibt zu denken, daß dieser Riesenkürbis, dieser ganze Stolz seines Züchters am Ende des Festes meist liegen bleibt, die vielen unscheinbaren Früchte aber problemlos ihre Abnehmer finden.*

Erntedank *ist nicht das Privileg der Erfolgszüchter! Erntedank ist auch dann angesagt, wenn wir mit Fehlschlägen und Mißerfolgen zu kämpfen haben. Wo wir „unsere Ernte", und seien es Fehlschläge und Mißerfolge, vor Gott bringen, kommt sie in ein neues, in sein Licht.*

Ihr/Euer

Helmut Häußler

1 ANgeDACHT.

Andacht zum Wochenspruch

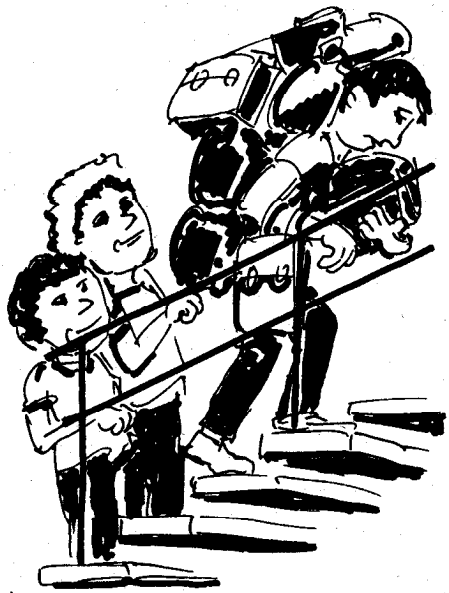
„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Matthäus 25,40

Ich kannte Charly seit meinem ersten Schultag. Charly war ein schmächtiger, ungeschickter und träger Junge. Keiner, der in irgendeiner Weise einen pfiffigen Eindruck machte. Ganz im Gegenteil. Er trug ständig völlig veraltete Klamotten und jedem, dem er begegnete, war irgendwie auf Anhieb klar: Hier kommt der Klassentrottel vom Dienst. Dementsprechend sind wir auch mit ihm umgegangen.

Ich war, so peinlich mir das heute ist, insgeheim froh, daß es Charly gab. Oh, nicht daß wir uns falsch verstehen, ich war auf keinen Fall sein Freund. Das hätte ich mir bei meiner eigenen, angeschlagenen Position innerhalb unserer Klasse nie erlauben können. Nein, ich war froh, daß es Charly gab, weil durch ihn immer noch einer da war, auf den selbst ich herunterschauen konnte. Und wenn es brenzlig wurde, wenn die muskelbepackten Wortführer unsere Klasse wieder einen suchten, an dem sie ihre Macht demonstrieren konnten und wenn ihre Blicke über die Klasse streiften und an mir hängen blieben, dann war ich unbeschreiblich froh, daß es Charly gab. Auch wenn mir schon vor Angst der Schweiß ausbrach ... meist gelang es mir dann doch noch, die Aufmerksamkeit erfolgreich auf ihn zu lenken. Er war für alle entwürdigenden Akte die ideale Adresse, und ich selber war heilfroh, weil es mir wieder einmal gelungen war, in letzter Minute den Kopf aus der Schlinge zu ziehen.

Eines Tages, Charly schlich gerade mal wieder wie ein geprügelter Hund durch die Kellergänge unseres Schulhauses, fiel unseren Muskelprotzen auf, daß wir zur nächsten Stunde in den dritten Stock des Gebäudes gehen mußten. Es reichten wenige vielsagende Blicke zwischen ihnen aus und schon stürzten sie sich auf den armen Charly, ernannten ihn kurzerhand zum Klassensklaven und packten ihm ihre Schulmappen auf.
Ich werde das Bild nie vergessen, wie der arme Junge vollbepackt und mit wakkelnden Knien unter größtem Gejohle im obersten Stockwerk der Schule ankam und auch mir meine Tasche auslieferte. In seinen Augen spiegelte sich eine Mischung aus Trauer, Angst und Hilflosigkeit ... und ich kam mir schlagartig vor, wie ein Schwein.
Ich hatte nicht den Mut, mich zu entschuldigen.

Einige Jahre später, ich war schon mitten in meiner Azubi-Zeit, bin ich in die Jungenschaft unseres CVJMs gekommen und dort auf den Satz Jesu gestoßen: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." – Wie aus meinem Unterbewußtsein hervorgezaubert stand das Bild von Charly vor meinen Augen. Ich habe damals auf Anhieb verstanden, was es heißt, schuldig geworden zu sein. Doch die Dinge waren gelaufen. Ich konnte nichts mehr ungeschehen machen. Und Charly hatte ich zudem seit Beginn meiner Lehre längst aus den Augen verloren.



In dieser Jungenschaft aber habe ich einen getroffen, der mir klar gemacht hat, was es heißt, daß Jesus meine Schuld auf sich nimmt und für mich trägt. Und ich habe begriffen, daß alle Charlies dieser Welt von Gott mindestens genauso geliebt sind wie ich selber. Darum habe ich beschlossen: Wohin ich auch komme, ich will ein besonders waches Auge auf diejenigen haben, die die Charly-Rolle einnehmen. Das gelingt mir nicht immer. Aber wenn es irgendwie geht, will ich mutig für diese Menschen eintreten und ihnen helfen, ihr Joch abzuschütteln, denn: „... was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan".

Andacht zum Wochenspruch

Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für Euch. 1. Petrus 5,7

Die Tür schnappt fast lautlos ins Schloß. Er schlurft durch den Raum, läßt die Schulmappe am Schreibtisch auf den Boden fallen und wirft sich auf's Bett. Martin macht die Augen zu und fühlt sich nur noch leer. So flau war ihm selten im Magen.

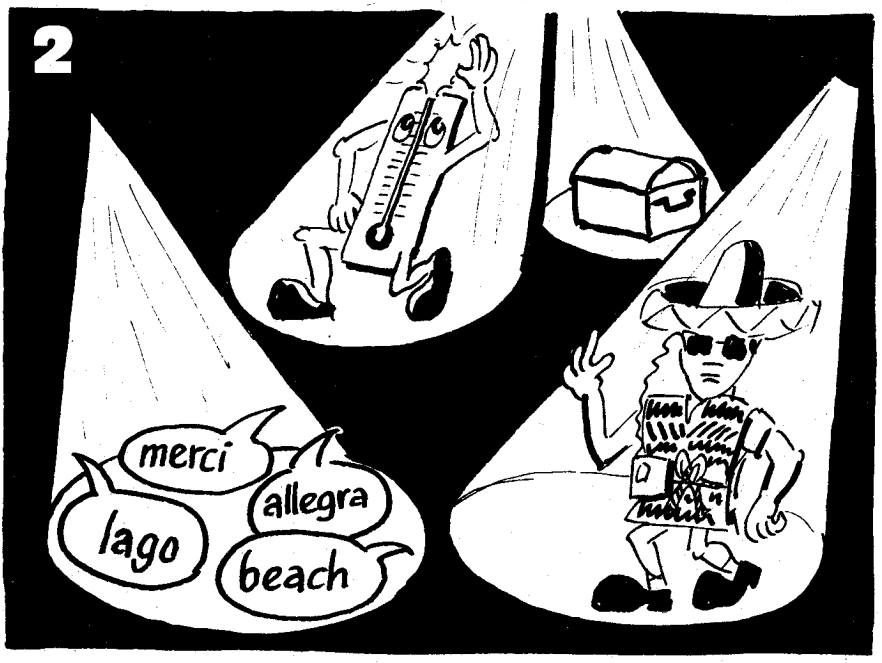
Okay – seine Eltern hatten ihm nichts vorgemacht. Sie hatten ihm damals reinen Wein eingeschenkt, als sie versucht haben, ihm vorsichtig beizubringen, daß sie umziehen werden. Sie haben nichts beschönigt. Haben ihm klar gesagt, daß das nicht leicht für ihn werden wird. Aber daß sein Start hier so hart sein würde, hatte er sich nicht vorgestellt.

Das Abschiednehmen bei den alten Freunden war zwar seltsam gewesen, aber irgendwie auch, als wäre das ganze nur ein Spiel. Er hatte es genossen von einer Abschiedsfete zur anderen zu tigern und überall im Mittelpunkt zu stehen. Den Gedanken, daß die Kumpels alle bald weit weg sein würden – echt – den hatte er voll verdrängt. Die Aussicht auf ein großes, eigenes Zimmer war ihm viel wichtiger. Sie hat ihm den Abschied geradezu versüßt. Wie gerne würde er jetzt dieses Zimmer eintauschen gegen seine alte, enge Bude und seine alten Schulfreunde, die einfach mal so zur Tür hereingeschneit kamen und bei ihm herumgesessen sind. Hier ist das nun ganz anders. Hier scheint sich niemand für ihn zu interessieren. Seit zwei Wochen geht er jetzt hier zur Schule und Martin hat immer noch den Eindruck, daß sich keiner darum kümmert, ob er da ist oder nicht. Funkstille auf der ganzen Linie.

Martin beginnt in seiner Hosentasche zu kramen und holt eine völlig zerknitterte kleine Karte heraus. Er hat sie zum Abschied von seinem Jugendkreisleiter bekommen und damals lächelnd weggesteckt. Der Spruch darauf schien ihm total abgehoben zu sein und außerdem auch noch in einer Sprache, die alles andere, als seine Sprache war. „Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch." War das nicht ein bißchen platt? „Sorgen" machten sich vielleicht seine Eltern. Ihm lag allerhöchstens mal etwas im Magen, aber Sorgen machte er sich keine. Was ihm aber neulich nicht mehr aus dem Kopf ging, als er das Kärtchen aus einem der Umzugskartons gefischt hatte, war die andere Hälfte des Verses: „...denn er sorgt für Euch." Christian, sein Jugendkreisleiter hatte ihm damals noch gesagt, daß dieser zweite Teil des Spruches anders ausgedrückt heißt: „...Denn ihm, Jesus, liegt echt was an Dir."

Wenn das wahr ist, denkt sich Martin, dann gibt es wenigstens einen, dem ich hier nicht egal bin. Dann ist zumindest einer interessiert, wie es mir geht und was hier in dieser neuen Stadt aus mir wird. Dann hat sich eines trotz der ganzen Umzieherei und den ätzenden Erlebnissen in der neuen Schule nicht geändert: Jesus läßt mich nicht hängen. Ihm bin ich wichtig. Er wird Mittel und Wege finden, damit ich auch aus dieser miesen Situation herauskomme. Für ihn ist das kein Ding der Unmöglichkeit. Er kann und wird mir neue Freunde schenken... auch wenn ich jetzt noch nicht weiß, wie das ablaufen soll. Gott ist schon in den Startlöchern. Bei ihm gibt es keine unveränderbaren Situationen.

Vielleicht ist es an der Zeit, daß auch Ihr aus den Startlöchern kommt und mal den Leuten einen Brief schreibt, die Euren Jugendkreis vor den Ferien verlassen haben und weggezogen sind? Oder wie wäre es mit einer Aktion, bei der Ihr die besucht, die neu in Euren Ort gezogen sind? Es gibt viel zu viele, die wie Martin darauf brennen, neue Freunde zu finden. Manche von ihnen haben noch keine Ahnung davon, daß es Gott alles andere als egal ist, wie es ihnen geht.



Sommer-Highlights

Anregungen für einen Ferienrückblick in Gruppen

I. Aufgabenstellung

In vielen Gruppen findet bei der ersten Zusammenkunft nach den Sommerferien ein Ferienrückblick statt. Einfach nur in der Runde zusammensitzen und der Reihe nach seine Ferienerlebnisse erzählen, wird heutzutage von vielen Jugendlichen als langweilig empfunden. Gleichwohl sollte es in einer intakten Gemeinschaft selbstverständlich sein, daß jeder die anderen an dem teilhaben läßt, was er alleine oder gemeinsam mit anderen in den Ferien erlebt hat.

Damit ein in diesem Sinne wohlgemeinter Ferienrückblick nicht zum Flop wird, sind nachfolgend einige Ideen für einen Ferienrückblick abgedruckt. Auf unterschiedliche Weise wird eine Umgebung geschaffen, in der es Jugendlichen leichter fällt, etwas von sich und ihren Ferienerlebnissen zu erzählen.

Die Ideen tragen auch dem Umstand Rechnung, daß viele Gruppen während der Sommerferien nicht regelmäßig beisammen waren und sich deshalb nach der Sommerpause erst wieder neu sammeln müssen. Deshalb bietet ein ansprechend aufgemachter Ferienrückblick auch eine gute Gelegenheit, zur Zielgruppe der Gruppe gehörende Personen erstmals oder erneut einzuladen.

Die nachfolgenden Ideen sind als Bausteine gedacht, die jeweils nach den individuellen Verhältnissen vor Ort zusammenzustellen, abzuändern oder zu ergänzen sind. Es sind bewußt mehr Ideen abgedruckt als bei einem Ferienrückblick verwendet werden können. Der Verfasser hat die Ideen aus verschiedenen Ferienrückblicken in unterschiedlichen Jahren zusammengestellt.

II. Grundidee

Die Teilnehmer sitzen am besten an kleinen Tischen zu dritt oder zu viert. Kleine runde Bistrotische sind ideal. Wenn keine geeigneten Tische vorhanden sind, können notfalls auch (Wein-)Kisten o. ä. zum Einsatz kommen. Die Tischgruppen wiederum sollten im Raum oder an einer ruhigen Stelle im Freien so angeordnet sein, daß alle Teilnehmer auf die „Bühne" blicken können. Unter „Bühne" ist nicht zwingend ein Podest zu verstehen, sondern der Ort, an dem der Leiter durch den Abend führt und gemeinsame Spiele und Aktionen (siehe unten Ziff. III.) stattfinden. Wer möchte, kann den Raum und die Tische noch dekorieren und an den Tischen Gläser und Getränke bereithalten. Schon dieser Rahmen schafft von Anfang an mit einfachen Mitteln und ohne viel Aufwand eine ansprechende Atmosphäre, in der sich auch Jugendliche wohl fühlen und ins Gespräch kommen.

Das Programm des Abends besteht aus verschiedenen Einlagen, die aus den nachfolgenden Vorschlägen (siehe unten Ziff. III) und gegebenenfalls aus eigenen Ideen zusammengestellt werden. Neben allgemeinen Spiel- und Aktionseinlagen sind zwischendurch auch persönliche Erzähleinlagen eingebaut. Die Erfahrung zeigt, daß es Jugendlichen leichter fällt, etwas zu erzählen, wenn man ihnen ein „Stichwort" gibt. Deshalb gibt es im Laufe des Ferienrückblicks Gelegenheit, auf verschiedene Arten zu unterschiedlichen Bereichen etwas zu erzählen oder zu berichten. Zur Motivation der Teilnehmer gibt es bei den einzelnen Einlagen „Punkte", wobei jeweils die an einem Tisch sitzenden Teilnehmer eine Gruppe bilden und auf gemeinsame Rechnung spielen.

Die „Punkte" können auf verschiedene Weise im Ferienrückblick Gestalt gewinnen. Zwei Beispiele sollen an dieser Stelle stellvertretend genügen:

Sommer-Highlights:

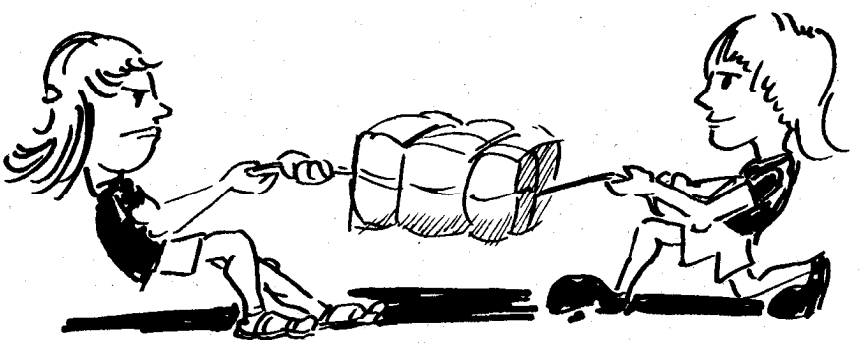
Vor dem Ferienrückblick werden vom Leiter verschiedene Urlaubsmotive aus Zeitschriften oder Katalogen blitzlichtmäßig ausgeschnitten und auf DIN-A6 Karten geklebt. Jede der Karten wird nun in vier Puzzleteile zerschnitten. Gewinnt eine Gruppe einen „Punkt", so erhält sie ein Puzzleteil. Gesamtsieger ist die Gruppe,

die am Ende des Ferienrückblicks die meisten vollständigen „Sommer-Highlights" bilden kann, wobei Puzzleteile mit anderen Gruppen getauscht werden können. Ein Beispiel für eine Sommer-Highlights-Karte ist in der Anlage 1 abgedruckt.

Café Sommer:

Als „Punkte" werden Bons verteilt, die am Ende des Ferienrückblicks an einer Bar gegen Eiskugeln, Drinks, Gebäck o.ä. eingetauscht werden können. Bei dieser Variante ist besonders darauf zu achten, daß alle Gruppen zumindest eine Mindestzahl an Bons erhalten und beim Abschlußbankett keine Gruppe völlig leer ausgeht.

Unabhänging davon, welche äußere Form gewählt und welche inhaltlichen Schwerpunkte gesetzt werden, kommt es entscheidend darauf an, daß der Leiter während des gesamten Abends Brücken zu den Teilnehmern und zwischen den Teilnehmern baut. Eine dezente Moderation, die einerseits spontan, andererseits aber auch vorbereitet sein darf, ist unerläßlich. Jeglicher Leistungscharakter ist tunlichst zu vermeiden; die Vergabe von „Punkten" hat einzig und allein das Ziel, zur Mitwirkung zu motivieren und ein Abgleiten auf Belanglosigkeiten zu vermeiden.



III. Vorschläge für Einlagen

1. „Einladende" Einlagen

Unter „einladenden" Einlagen wird eine Einlage verstanden, auf die bereits in der Einladung zum Ferienrückblick Bezug genommen wird. Auch wenn das Herstellen und Verschicken von persönlichen Einladungen zeitaufwendig ist, ist dies gleichwohl angesichts der guten Möglichkeiten, mit neuen Freunden neu und alten Freunden erneut in Kontakt zu treten, eine sich lohnende Arbeit. Der Eingeladene soll durch die Einladung erfahren, daß ER, nicht irgendeiner, eingeladen ist und gebraucht wird. Mit einfachen „Mitbring-Aufgaben" kann dies anschaulich verdeutlicht werden:

a) Ferien verpackt

In der Einladung wird der Eingeladene gebeten, einen Gegenstand, der auf möglichst originelle Weise im Zusammenhang mit seinen Ferienerlebnissen steht, in Zeitungspapier einzupacken und zum Ferienrückblick mitzubringen. Am Eingang wirft dann jeder sein Päckchen in einen dort bereitgestellten großen Sack und zwar so, daß die anderen nicht sehen, welches Päckchen zu wem gehört.

Im Verlauf des Abends werden dann die Päckchen beispielsweise nach folgendem Modus aufgepackt:

- Es wird ein Spiel gespielt, bei dem der Reihe nach immer ein Teilnehmer ausscheidet. Vorschlag 7er-Spiel: Alle Teilnehmer bilden eine Reihe, nach dem letzten Teilnehmer des ersten Tisches kommt der erste Teilnehmer des zweiten Tisches usw. Die Spieler zählen der Reihe nach von eins ab durch. Ist eine Zahl an der Reihe, die die Ziffer „7" enthält (7, 17, 27... 70, 71...) oder die durch „7" teilbar ist (7, 14, 21...) hat der Spieler anstelle der Zahl „hopp" zu sagen. Außerdem ändert sich die Richtung. Wer einen Fehler macht, scheidet aus.
- Der ausgeschiedene Spieler darf nun ein Päckchen ziehen und auspacken. Anschließend darf er raten, zu wem das Päckchen gehört. Rät er richtig, erhält seine Gruppe einen „Punkt".
- Anschließend darf er dem betreffenden anderen Teilnehmer eine Frage zu dem Gegenstand stellen. Ist die Frage originell erhält seine Gruppe einen „Punkt".
- Der betreffende andere Teilnehmer beantwortet nun die gestellte Frage. Er darf auch ergänzend noch eine (kurze!) Story zu dem Gegenstand erzählen. Ist die Antwort originell, erhält seine Gruppe einen „Punkt".
- Nun geht das 7er-Spiel wieder von vorne los.

In größeren Gruppen kann das Spiel auch ein- oder zweimal unterbrochen werden, indem eine andere Einlage zwischendurch zur Auflockerung eingeschoben wird.

b) Schatzsuche

In der Einladung wird darauf hingewiesen, daß ein Ferienhöhepunkt noch ausstehe. Es sei noch ein Schatz versteckt, der beim ersten Treffen der Gruppe gehoben werde. Damit dies gelingen könne, sei die Mithilfe aller Eingeladenen erforderlich. Auf den einzelnen Einladungen ist jeweils ein Teil eines Schatzplans oder ein verbaler Hinweis auf den Lageort des Schatzes enthalten. Nur alle Einladungen zusammen geben ausreichend Hinweise, damit der Schatz gefunden werden kann.

In der Schatzkiste können verschiedene Dinge versteckt werden: Der brandaktuelle Video-Clip vom gemeinsamen Sommerlager, das druckfrische Programm für die neue Saison oder ...

Da in der Regel nicht alle Eingeladenen auch tatsächlich kommen, bieten sich folgende „Hilfestellungen" an:

- Jedes Schatzkartenteil bzw. jede Information wird auf zwei Einladungen geklebt; am besten die eine auf eine Einladung an einen „alten Hasen", der sowieso

kommt, und die zweite auf einer Einladung an einen „neuen Freund".
- Schatzsuche nach dem „Schatzsuche verkehrt"-Prinzip, siehe Steigbügel 263 Seite 31 ff. Dieses Prinzip zeigt zugleich allen Teilnehmern, daß die Gruppe am stärksten ist, wenn alle dabei sind.

Bei diesem Spiel sind keine „Punkte" vorgesehen.

2. „Erzählende" Einlagen

a) Ferien in Stichworten

Der Leiter sucht verschiedene Begriffe aus, die etwas mit den Sommerferien zu tun haben oder sich als Anknüpfungspunkt für eine Story eignen könnten. Beispiele: Sonnenbrand, Last Minute, Großmutter, Gewitter, Erfrischung, Hunger ...

Nun wird auf einer Tafel für jeden Buchstaben des Wortes ein kleiner Strich gezogen. Reihum darf nun jede Gruppe einen Buchstaben raten. Ist dieser im gesuchten Wort enthalten, wird er vom Leiter an die entsprechende Stelle(n) geschrieben. Die Gruppe, die an der Reihe ist und das gesuchte Wort errät, erhält einen Punkt.

In einer zweiten Phase hat nun jeder Teilnehmer Gelegenheit, zu dem betreffenden Begriff eine Story zum besten zu geben. Ist sie originell, so erhält seine Gruppe einen Punkt.

Nach einigen (kurzen!) Erzählbeiträgen kommt das nächste Stichwort dran.

b) Ferien-Hitparade

Es werden bezüglich verschiedener Disziplinen die jeweiligen Rekordhalter ausfindig gemacht. Wichtig ist es, daß nicht bloß „passiv" Rekorde eingeheimst werden, sondern daß die Rekordhalter auch „aktiv" zum Drumherum etwas erzählen. Deshalb bekommt die Gruppe des Rekordhalters nur dann einen Punkt, wenn auch etwas zum Rekord berichtet wird.

Beispiele für „Disziplinen“:

- Wer war in den Ferien am weitesten weg?
- Wer war die wenigsten / meisten Tage daheim?
- Wer hat die höchste Temperatur erlebt?
- Wer war am höchsten Punkt über dem Meeresspiegel?
- Wer ist insgesamt am weitesten mit dem Fahrrad gefahren?

c) Ferien unter der Lupe

Aus jeder Gruppe berichtet einer eine kurze wahre oder erfundene Geschichte, die er in den Ferien (angeblich) erlebt hat. Anschließend müssen die anderen Gruppen raten, ob die Geschichte wahr oder falsch ist. Raten sie richtig, erhält die Gruppe einen Punkt. Die Gruppe des Erzählers erhält soviele Punkte wie andere Gruppen falsch geraten haben.

d) Weitere Ideen

- Wer kann von einer interessanten Begegnung berichten? Für jeden originellen Bericht gibt es einen Punkt.
- Ein Teilnehmer interviewt einen anderen. Dieser darf in seiner Antwort bestimmte Worte (Beispiele: Sonne, Wasser, ja, nein, Fahrrad ...) nicht verwenden. Verspricht er sich innerhalb von zwei Minuten nicht, erhält seine Gruppe einen Punkt, andernfalls erhält die Gruppe des Interviewers einen Punkt.

3. „Allgemeine“ Einlagen

a) Ferien im Bild

Sofern die Gruppe oder ein Teil der Gruppe während der Ferien gemeinsam auf einer Freizeit oder einem Lager war, sollte natürlich beim Ferienrückblick keinesfalls die Erstaufführung der dort aufgenommenen Bilder fehlen. Um alle Teilnehmer aktiv einzubeziehen, bietet sich das folgende einfache Spiel an:

Jeweils nachdem ein Bild von der Leinwand wieder verschwindet, stellt der Leiter eine Frage zu diesem Bild. (Beispiele: Welche Uhrzeit zeigte die Kirchturmuhr an?

Wieviele Schlauchboote waren zu sehen? Welche Farbe hatte das T-Shirt des Torwarts?) Die Gruppe, die zuerst die richtige Lösung nennt, erhält einen „Punkt". Oder: Die Gruppen, die die richtige Lösung (still) auf einen Zettel geschrieben haben, erhalten einen „Punkt".

Dasselbe Spiel läßt sich auch mit beliebigen anderen Ferienbildern durchführen. Es können also auch einige fotographierende Teilnehmer gebeten werden, Ferienbilder mitzubringen.

Das Spiel läßt sich auch sehr gut mit einem Video-Film spielen, der nach einzelnen Szenen kurz gestoppt wird. Bei dieser Version ist eine noch höhere Aufmerksamkeit der Teilnehmer gefordert.

b) Ferienorte

Aus einem Reisekatalog oder aus Prospekten werden Bilder von bekannten Sehenswürdigkeiten ausgeschnitten, mit Nummern versehen und auf verschiedene Kartons geklebt. Jede Gruppe erhält nun einen Karton und muß möglichst viele der abgebildeten Sehenswürdigkeiten nach Name und Land erraten und auf einem Lösungsblatt notieren. Wenn für jeden Tisch ein Karton vorbereitet wird, können diese der Reihe nach durchrotieren. Die Gruppen erhalten für jede richtige Antwort einen „Punkt"; ist nur der Name der Sehenswürdigkeit oder das Land richtig, erhält die Gruppe einen halben „Punkt".

c) Ferien à la carte

Auf der „Bühne" wird eine große Europa-Karte aufgehängt. Jede Gruppe wird von einem Teilnehmer vertreten. Der Leiter nennt einen Urlaubsort bzw. eine -gegend

(Beispiele: Davos, Insel Rügen, Côte d'Azur, Engadin, Chiemsee). Die Gruppe, deren Teilnehmer nun zuerst den Ort auf der Karte zeigt, erhält einen „Punkt".

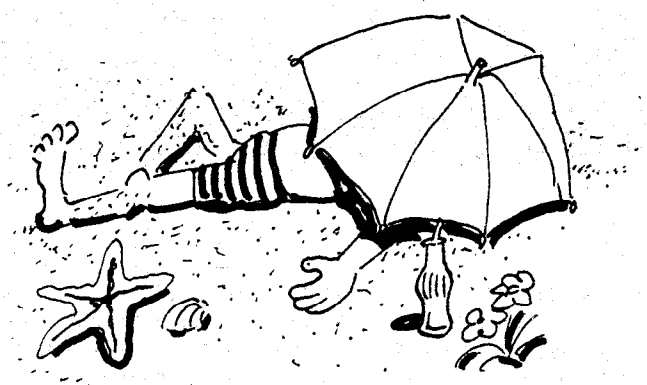
Sofern mehr als vier Gruppen gebildet wurden, wird empfohlen, daß immer nur drei bis höchstens vier Teilnehmer gleichzeitig an der Karte stehen, und die Teilnehmer durchgewechselt werden.

Eine interessante Alternative ist, anstelle eines Ortsnamens ein Bild von einem Ort oder einer Landschaft zu zeigen. Erkennt keiner der Teilnehmer den richtigen Ort bzw. die richtige Gegend, so darf jeder Teilnehmer einen Tip abgeben. Die Gruppe, deren Teilnehmer-Tip der richtigen Antwort am nächsten war, erhält einen „Punkt".

d) Sprach-Ferien

Jede Gruppe erhält eine Liste mit verschiedenen fremdsprachigen Urlaubsvokabeln, die nun der richtigen Fremdsprache zugeordnet und übersetzt werden müssen. Die Gruppen erhalten für jede richtige Antwort (einigermaßen richtige Übersetzungen) einen „Punkt"; ist nur die Übersetzung oder die Sprache richtig, erhält die Gruppe einen halben „Punkt".

Beispiele: merci – danke (französisch)
allegra – herzlich willkommen (rätoromanisch)
lago – See (italienisch)
beach – Strand (englisch)



4. „Geistliche" Einlagen

Zu einem Beisammensein, bei dem dankbar auf reich gefüllte Ferien zurückgeblickt wird, gehört es auch, daß der Geber dieser vielfältigen Erlebnisse, unser HERR, im Mittelpunkt steht. Besonders auf Freizeiten und Lagern ereignet sich bei Jugendlichen oft Entscheidendes in bezug auf ihr Christwerden, Christsein und Christbleiben. Es wäre schade, wenn dies alles nicht auch beim Ferienrückblick

die Stelle einnehmen würde, die für diesen Bereich allein passend ist: den Höhepunkt.

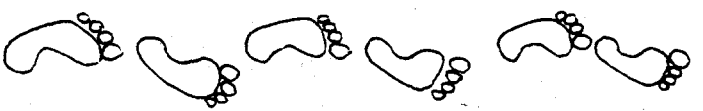
Es geht bei den „geistlichen" Einlagen keinesfalls darum, fromme Erfolgsmeldungen der Reihe nach abzuhaken. Vielmehr sollen diejenigen, die in den Ferien etwas mit Jesus erlebt haben, dies zur eigenen Stärkung und zur Ermutigung der anderen weitersagen können. An dieser Stelle ist der Leiter sicher am meisten gefordert, geht es doch darum, einerseits mutmachende, andererseits doch nie bedrängend zum Berichten persönlicher Erlebnisse aufzufordern.

Zwei Vorschläge sollen an dieser Stelle beispielhaft aufzeigen, in welcher inhaltlichen und methodischen Bandbreite eine solche „geistliche" Einlage in den Ferienrückblick eingebaut werden kann:

a) „...und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!"

Dieser Psalmvers (Ps 103,2) bietet einen guten Anknüpfungspunkt für einzelne Gesprächsbeiträge. Es ist unvorstellbar, daß jeder nicht mindestens einen Punkt, den er in den Ferien erlebt hat und für den er Gott dankbar ist, nennen könnte. Es wird am besten mit einer kurzen Zeit der Stille begonnen. Danach können Beiträge und Wortmeldungen – am besten zunächst unkommentiert – gesammelt werden. Der Leiter kann die einzelnen Beiträge bündeln und erforderlichenfalls auch neue Akzente setzen.

Eine andere gute Möglichkeit ist es, als Einstiegshilfe zunächst jedem Teilnehmer eine leere Postkarte auszuhändigen und dann jeden einzuladen, Gott auf dieser zu schreiben, wofür man ihm ganz besonders dankt. Anschließend kann dann, wer will, seine Karte den anderen vorlesen, auf ein gemeinsames Poster kleben oder als Erinnerung mit nach Hause nehmen. Welche dieser Möglichkeiten gewählt wird, hat der Leiter unter Berücksichtigung seiner Gruppe zu entscheiden. Auf keinen Fall darf der Eindruck entstehen, als müsse man etwas vorweisen; es geht allein darum, die anderen an der von Gott geschenkten und gewirkten Freude teilhaben zu lassen.

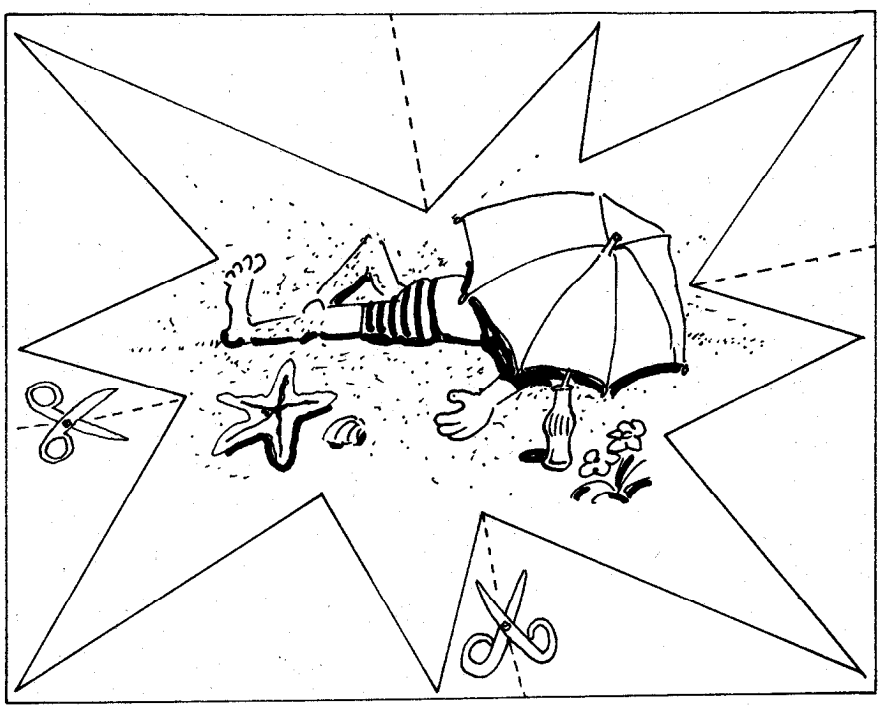


b) Der Kämmerer aus Äthiopien

Lassen die Verhältnisse in der Gruppe ein offenes Gespräch im Sinne des vorstehenden Vorschlags nicht zu, kann der „geistliche Impuls" auch in der Form einer vom Leiter gehaltenen Andacht in den Ferienrückblick eingebaut werden. Als Beispiel für eine biblische Feriengeschichte kommt die Geschichte vom Kämmerer

aus Äthiopien (Apg 8,26-40) in Betracht. Diese bekannte Geschichte eignet sich auch sehr gut zum freien Nacherzählen. Sie berichtet von einem „Urlauber", der seine „Ferienzeit" nutzte, um in Gottes Wort zu lesen, dabei auf wunderbare Weise Gott persönlich kennenlernte und anschließend in seinen „Alltag" fröhlich weiterzog. Vielleicht hat der eine oder andere der Teilnehmer etwas ähnliches erlebt und wagt es nun, hiervon kurz zu berichten. Oder vielleicht kann der Ferienrückblick damit abgeschlossen werden, daß jeder sich einen Gedanken überlegt – und gegebenenfalls auch sagt –, der ihm in der Ferienzeit von Gott her wichtig geworden ist.

Anlage



3

One of us

Kurzandacht zu einem aktuellen Song

Lied „One of us" von Joan Osborne abspielen.

Wenn Gott einer von uns wäre ...
Das Lied „One of us" von Joan Osborne tönt durch die Hitparaden. Am 24. Dezember 1995 sagte ein Radiosprecher: „So, nun das Lied 'One of us', ein nettes Lied. 'Wenn Gott einer von uns wäre.' Hört es euch nochmal an, denn heute wird wohl der letzte Tag sein, an dem wir es senden. So ein religiöser Inhalt kommt vor Weihnachten ja ganz gut, aber danach spielen wir so was nicht mehr."
Ja, so sprach dieser Radiomoderator. Doch was ist eingetroffen? Das Lied ist noch immer populär. Trotz „frommen Inhalts"! – Oder vielleicht gerade deswegen?

Wenn Gott einer von uns wäre, if god was one of us. Joan Osborne fragt in dem Lied, wie wohl Gott heißen würde, wenn er einer von uns wäre. Wenn ich ihm begegnen würde in seiner ganzen Herrlichkeit, was würde ich ihn fragen? If you were faced with him and all his glory, what would you ask if you had just one question?
Wenn Gott einer von uns wäre? Gott ist einer von uns! Dieser Gott, der die Erde geschaffen hat, dieser Gott, der Herr des Himmels und der Erde ist, dieser Gott, der so groß und mächtig ist, dieser Gott in seiner großen Herrlichkeit, wie es Joan Osborne singt – dieser Gott wurde Mensch. Dieser Gott kam auf die Erde. Zuerst ein Kind, in stinkenden Windeln. Ein Mensch wie wir. – Wenn Gott einer von uns wäre, one of us.

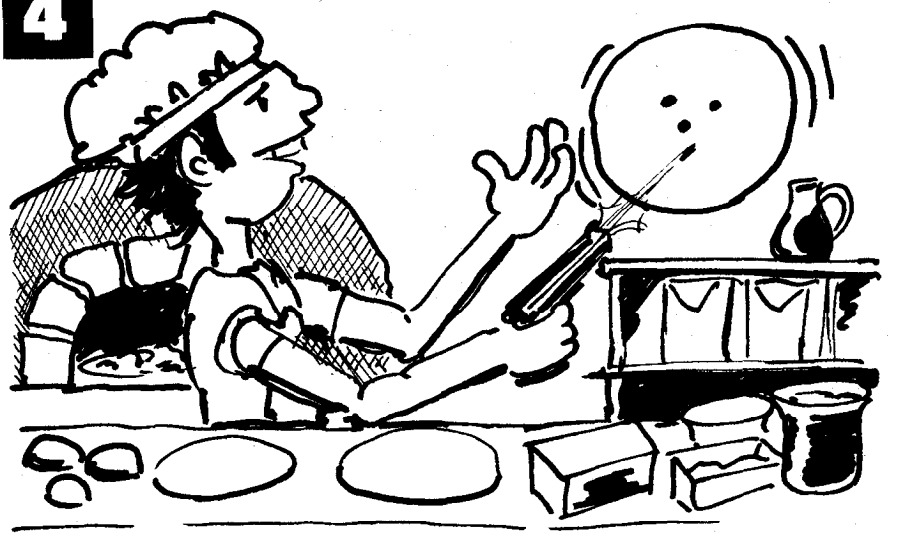
In der Bibel gibt es einen Brief von Paulus an die Philipper. Vielleicht hat Joan Osborne den gelesen, als sie den Text zu diesem Lied schrieb. Vielleicht bewegten sie die gleichen Gedanken, wie die Menschen damals.
Jesus war in allem Gott gleich, doch er hielt nicht daran fest, zu sein wie Gott. **Jesus wurde ein Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der Menschen.** (Gute Nachricht, Phil 2,6 u. 7)
Er erniedrigte sich so tief, daß er sogar den Tod auf sich nahm, den Verbrechertod am Kreuz. Darum hat Gott ihn erhöht. Darum müssen alle niederknien und bekennen: **Jesus Christus ist der Herr!** So sollen sie Gott, den Vater, ehren. (Phil 2,8 u. 10 u. 11).

Jesus kam auf die Erde zu uns, wurde einer wie wir. Deshalb singt die Sängerin auch immer wieder im Refrain: „Yeah, Yeah, God is great! Yeah, Yeah, God is good!"
Dafür können wir Gott wirklich nur preisen und loben, daß er seinen Sohn zu uns geschickt hat, daß Gott selbst Mensch wurde.
Und diese Nachricht sollte man wahrhaftig nicht nur vor Weihnachten hören und weitersagen! Gut, daß das Lied auch heute noch in den Hitparaden ist, daß wir mitsingen können: Yeah, Yeah, God is great, Yeah, Yeah, God is good!

„So ein religiöser Inhalt kommt vor Weihnachten ganz gut, aber danach spielen wir das nicht mehr", sagte der Radiosprecher. Wie ist das mit uns? Wollen wir diese frohe Botschaft auch nur an Weihnachten hören? Wie ist das mit mir? Stehe ich offen und ehrlich dazu, daß ich an Jesus glaube, der für mich Mensch wurde, für mich starb und für mich auferstand?

Zum Abschluß nochmal das Lied anhören, eventuell mitsingen. Wer will, kann das Lied auch so mit seiner Gruppe singen, die Melodie ist bekannt und eingängig, und die Gitarrengriffe sind auch nicht schwierig!
Eine Gesprächsrunde könnte sich anschließen, zum Schluß der Andacht ein Gebet: Herr, du bist groß. Und obwohl du Gott bist, wurdest du Mensch für uns. Du möchtest uns als dein Gegenüber, und wir dürfen mit allem zu dir kommen, was wir auf dem Herzen haben. In dem Lied „One of us" wird auch gefragt, was ich dich fragen würde. Hier sind meine Fragen, hier ist das, was ich persönlich dir sagen möchte. (Stille) Herr, ich möchte dir danken, daß du einer von uns geworden bist. Und daß du trotzdem Gott bist, in all deiner Herrlichkeit! Amen.

4



Die „MAFIA-TORTE" oder Pizza einmal anders

Voraussetzungen

Zwei Mannschaften mit je mindestens vier Spielern; ein bis zwei küchentaugliche Mitarbeiter
Für jede Mannschaft je:

1 Packung Mini-Schokoriegel,
1 Besorgungsliste, 1 Rezept
Zutaten für einen Pizzaboden:
400 g Mehl, $^1/_4$ l lauwarmes Wasser,
1 Hefewürfel, 1 Prise Salz,
wenig Zucker, 4 EL Olivenöl,
Öl zum Bestreichen des Blechs

Spielziel

Möglichst schnell eine möglichst gute Pizza zu backen.

Spielablauf

Jede der beiden Mannschaften teilt sich in ein Backteam (zwei bis drei Leute) und ein „Besorgungsteam" (Rest). Die Mannschaften erhalten die Zutaten für einen

Pizzaboden, die Schokoriegel, eine Besorgungsliste und ein Backrezept. Auf der Besorgungsliste stehen alle noch fehlenden Zutaten, also der Belag. Auf dem Rezept steht die genaue Backanleitung für den Boden. Die Backgruppen begeben sich nun sofort an die Herstellung der Böden, während die Besorgungsteams durch Eintauschen der Schokoriegel in der Nachbarschaft versuchen den Belag zu erstehen. Natürlich können die Gruppen auch untereinander tauschen. Sobald die Besorgungsteams etwas getauscht haben, bringen sie dies in die Backstube. Für jede sinnvolle, zusätzliche Zutat erhält die jeweilige Mannschaft 30 Sekunden auf ihr Konto gutgeschrieben. Die Backteams richten den Belag während des Gehens des Teigs pizzagerecht her. Wenn der Teig fertig gegangen ist, bringt ihn das Backteam auf das Blech. Danach wird belegt und rein in den Ofen.

Muster einer Besorgungsliste:

Tomatenpüree, Salami, Pilze, ca. 300 g Käse, nicht zuviel Pizzagewürz (z. B. Oregano, Pfeffer, Thymian, Basilikum). Es müssen zwei zusätzliche Zutaten besorgt werden, für jede weitere sind 30 Sekunden auf das Konto der Mannschaft (z. B. Oliven, Paprika, Schinken, Mais, Zwiebeln) gut zu schreiben.

Muster eines Rezeptes:

1. Hefe mit etwa der Hälfte des Wassers und dem Zucker in einer Tasse verrühren, kurz angehen lassen.

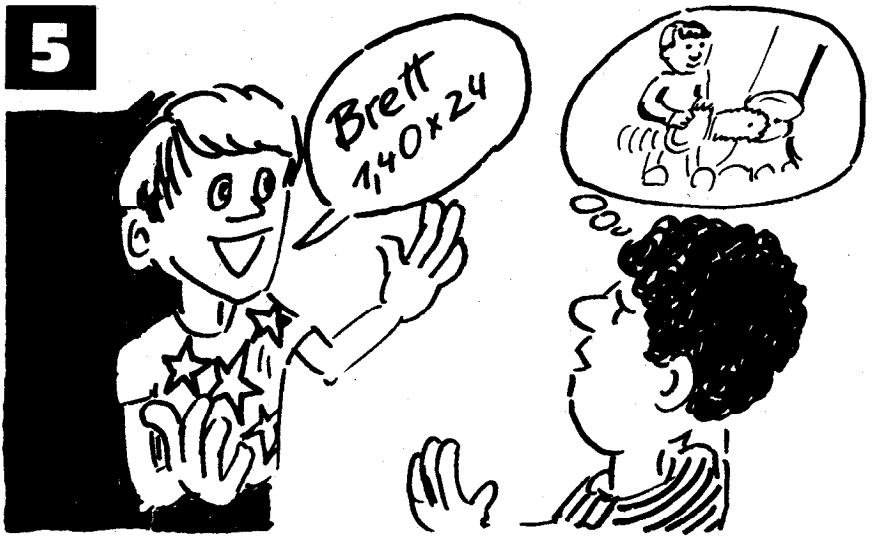
2. Hefebrei mit dem Mehl, dem Öl und dem restlichen Wasser zu einem festen Teig kneten.

3. Teig in einer Schüssel an einer warmen Stelle mit einem sauberen Tuch abgedeckt etwa 15-20 Minuten gehen lassen.

4. Teig auf einem zuvor mit Öl eingestrichenen Blech (durch leichtes Drücken mit den Fingern) ausbreiten.

5. Belegen und in einen auf 220° vorgeheizten Backofen schieben.

6. Nach 10-15 Minuten braungebackene Pizza entnehmen und „Guten Appetit!!!"



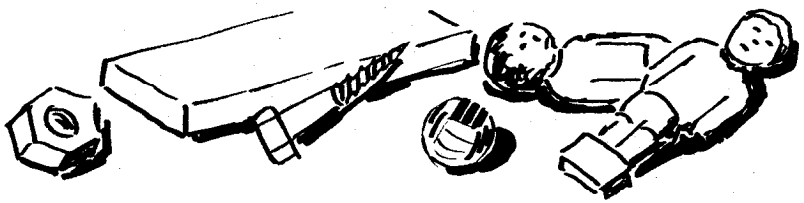
Ein Kicker – selbstgebaut

– eine Bauanleitung für ein Tischfußballspiel –

Preiswert und doch äußerst stabil, das waren für uns die Gründe, einen Kicker selber zu bauen. Die Vorbereitungen waren eine interessante Herausforderung für mich und haben viel Freude gemacht. Doch noch mehr Spaß macht es, an diesem Kicker zu spielen, da er doch etwas ganz besonderes ist.
Um nun selber diese Idee in die Tat umzusetzen, sind jedoch einige Punkte unbedingt zu beachten.

- Der Leiter, der diesen Kickerbau mit seiner Gruppe machen möchte, sollte ein gutes handwerkliches Geschick und ein gutes technisches Verständnis besitzen.
- Zur Vorbereitung und zum eigentlichen Zusammenbau muß eine sehr gut eingerichtete Werkstatt vorhanden sein, in der Holzteile präzise vorbereitet werden können. (Eine große Kreissäge, Bohrmaschine und/oder Bohrständer, Bohrer in den erforderlichen Durchmessern, Stichsäge, einen starken Akkuschrauber, Holzraspeln, sehr wichtig ist eine Dübel- und Bohrhilfe und das sonst übliche Werkzeug).
- Die Möglichkeiten, die erforderlichen Drehteile (Buchsen, Bewegungsbegrenzer und die Feilenheft aufzubohren) auf einer Drehbank zu fertigen, oder von jemanden fertigen zu lassen.

- Zeit und Sorgfalt bei der Vorbereitung. Denn je genauer die einzelnen Teile vorgefertigt werden, desto besser passen sie nachher zusammen und um so mehr Spaß macht dann auch das Spielen an dem selbst gebauten Kicker.



Zur Wahl des Materials ist folgendes zu sagen:

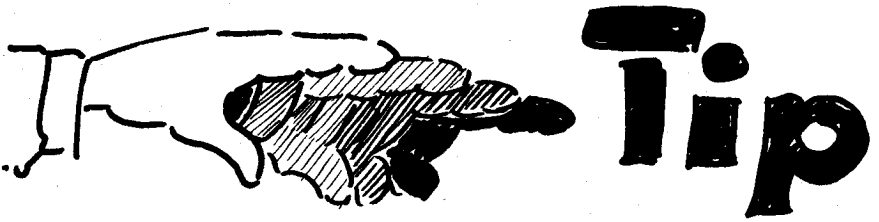
Der Außenrahmen, die Torwände und das Gestell sollten aus einem festen Holz gefertigt werden. Gut eignet sich dafür verleimtes Schichtholz oder ähnliches. Für die Spielfläche und den Torkasten kann man auch Spanplatten verwenden, da diese nicht so sehr beansprucht werden. Die vier Ecken der Spielfläche sind aus dem Vollen gearbeitet. Da das Abschrägen der Ecken bei einem harten Holz sehr aufwendig ist, verwendet man hierzu am besten ein weiches Holz.

- Für die Stahlstangen kann man Hydraulikrohre verwenden, aber besser ist es, wenn sie aus einem St 52 oder vergleichbaren Werkstoff sind.
- Die vier Bewegungsbegrenzer an den Torstangen sind aus Aluminium, Messing, Bronze oder Stahl.
- Bei den Lagerbuchsen für die Stangen hat man die Wahl, ob man fertige Buchsen verwendet oder sich selber welche aus einem Lagerkunststoff dreht. (Aus diesem Grund ist in der Zeichnung das Maß D allgemein gehalten).

Ein paar kleine Hinweise zum richtigen Verstehen der Zeichnungen:
Alle Maßangaben sind in mm, dort wo Buchstaben (D, d, k, l, s bzw. s/2, und t) sind, ist die Zeichnung allgemein gehalten, um unterschiedlichen Holzdicken Rechnung zu tragen.
Dabei ist D der Durchmesser der Lagerbuchse und sollte ca. 25 mm betragen.
Mit d ist die Stärke des Torgehäuses gemeint und ist mit 10 bis 15 mm zu wählen.
Das Maß t bezieht sich auf die Dicke der Außenteile und der Torwand und sollte ca. 30 mm betragen, um eine ausreichende Stabilität zu gewährleisten.
Die Länge l ergibt sich aus dem Zwischenraum aus Torwand und Außenwand.

$$l = \frac{1400\ mm - 1170\ mm - 4 \times t}{2}$$ Bei einem t = 30 mm ist dies 55 mm

Mit dem Maß l ist das Maß k gekoppelt, es ergibt sich aus $k = 2 \times l^2$. Bei einem t = 30 mm ist dies ungefähr 77,5 mm.
Der Buchstabe s gibt die Dicke der Spielfläche an und ist mit 15 bis 20 mm zu wählen.



Hier noch ein paar kleine Tips zum Bau des Kickers:

In die beiden Seitenteile die Dübellöcher bohren (Achtung, nicht durchbohren), Dübel einlegen und die beiden Seitenteile aufeinander legen, mit Schraubzwingen festspannen und dann die Bohrungen für die Lagerbuchsen zusammen durchbohren. Dadurch ist ein genaues fluchten der Bohrungen gewährleistet.

Die Einzelteile sind zu kennzeichnen und in der gekennzeichneten Lage zu montieren. Insbesondere die Seitenteil-Torwände, Außenwände und die Einzelteile des Gestells.
Auf die Spielfläche das Spielfeld aufmalen und trocknen lassen.

Da diese das zentrale Bauteil des Kickers ist, fängt man beim Zusammenbau mit ihr an und setzt mit den 8 mm Dübeln zuerst die beiden Torwände an. Dann montiert man die Torkästen mit den 6 mm Dübeln an die Torwände. Die kleinen Holzplatten werden mit den kleinen Schrauben angeschraubt. In die Seitenteile werden die Lagerbuchsen eingesetzt (eventuell einkleben) und anschließend wird der Korpus des Kickers mit Dübeln und den 6 mm Holzschrauben zusammengebaut.

Die beiden Zählwerke auf die Abdeckung schrauben und diese mit Holzschrauben an ihrem Platz befestigen.

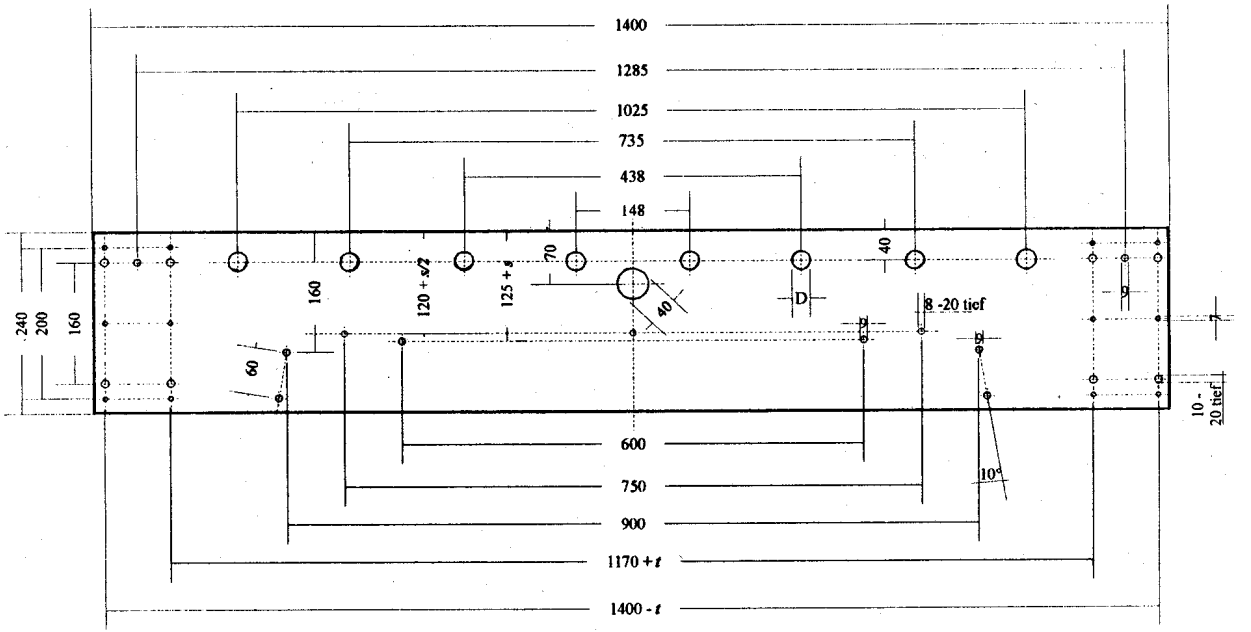
Die beiden Gestellteile an den Korpus mit den Schloßschrauben befestigen. Die Gewindestangen einsetzen, mit den großen Unterlegscheiben und den Muttern anziehen.
Die vier Ecken mit je zwei kleinen Holzschrauben von unten gegen die Spielfläche anschrauben und die zwei Banden (Viertelstäbe oder Dreieckprofil) einsetzen.

In die Griffe (80 mm tiefe Bohrung für die Spielstangen) die Rohre einkleben und zuletzt die Unterlegscheiben mit Federn (Dämpfer) mit den bunt angemalten Spielern in den Kicker einbauen.

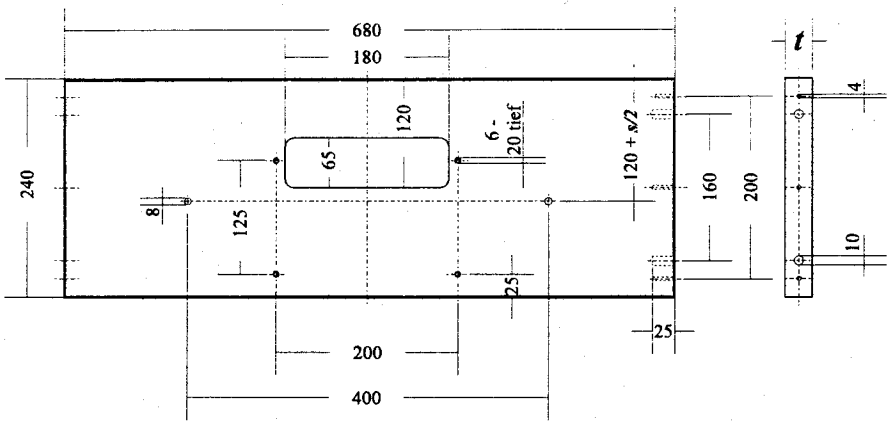
Bleibt mir als Konstrukteur nur noch, euch beim Bau und natürlich beim Spielen viel Spaß und Spannung zu wünschen.

Stückliste

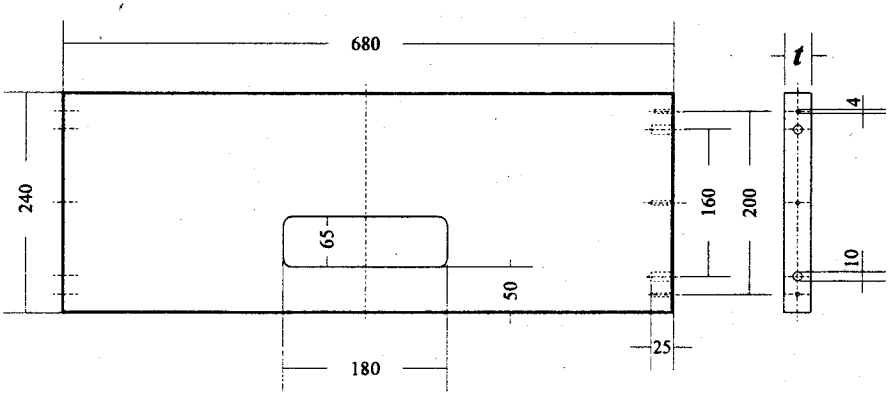
Teil	Anzahl	Material	Benennung	Maße	Bemerkung
1	2	Holz	Seitenwand	1400 x 240 x t	
2	2	Holz	Torwand	680 x 240 x t	
3	2	Holz	Außenwand	680 x 240 x t	
4	1	Holz	Spielfläche	1170 x 680 x s	
5	2	Holz	Deckel	(680 + 2 x t) x 115 x d	
6	4	Holz	Ecken	250 x 250 x 35	
7	2	Holz	Querstreben	(680 + 2 x t) x 60 x 40	
8	4	Holz	Beine	900 x 60 x 40	
9	4	Holz	Zählwerk	60 x 30 – x 20	
10	4	Holz	Torseiten	(190 – d) x l x d	
11	2	Holz	Torboden	(200 + d) x l x d	
12	2	Holz	Tordeckel	(200 + d) x k x d	
13	2	Holz	Banden	670 mm lang	
14	4	Divers	Begrenzer	28 x 12	Rundmaterial
15	16	Kunststoff	Lager	(t + 5) x 40	Rundmaterial
16	2	Stahl	Torwartstange	16 x 1120	Rohr (16 x 3)
17	2	Stahl	Abwehr	16 x 1260	Rohr (16 x 3)
18	2	Stahl	Mittelfeld	16 x 1040	Rohr (16 x 3)
19	2	Stahl	Sturm	16 x 1130	Rohr (16 x 3)
20	4	Stahl	Gewindestangen	M 8 x 780	Gewindestange
21	20	Holz	Holzdübel	10 x 40	
22	8	Holz	Holzdübel	8 x 40	
23	8	Holz	Holzdübel	6 x 30	
24	32	Stahl	Holzschrauben	6 x 70	Kreuzschlitz
25	46	Stahl	Holzschrauben	4 x 30	Kreuzschlitz
26	8	Stahl	Flachrundschrauben	M 8 x 80	DIN 603 – M 8 x 80
27	16	Stahl	Sechskantmutter	M 8	DIN 970 – M 8 – 6
28	26	Stahl	Linsensenkschraube	M 4 x 40	DIN 964 – M 4 x 40 – 5.8
29	26	Stahl	Sechskantmutter	M 4	DIN 970 – M 4 – 6
30	26	Stahl	Scheiben		DIN – 125 – A 4,3 – St
31	16	Stahl	Karosseriescheiben	8 mm Innendurchmesser	
32	8	Stahl	Karosseriescheiben	10 mm Innendurchmesser	
33	16		Federn / Dämpfer		Federstahl/Gummi
34	32	Stahl	Scheiben		DIN – 125 – A 17 – St
35	2	Alu	Stangen	8 x 320	
36	20	Holz	Holzkugeln	25 mm Durchmesser	mit 8,5 mm aufgebohrt
37	8	Holz	Griffe		große Feilenhefte
38	22	Kunststoff	Spielfiguren		


1400
1285
1025
735
438
148
240
200
160
160
120 + s/2
125 + s
70
40
40
D
8 -20 tief
60
10 -
20 tief
600
750
900
1170 + t
1400 - t
10°

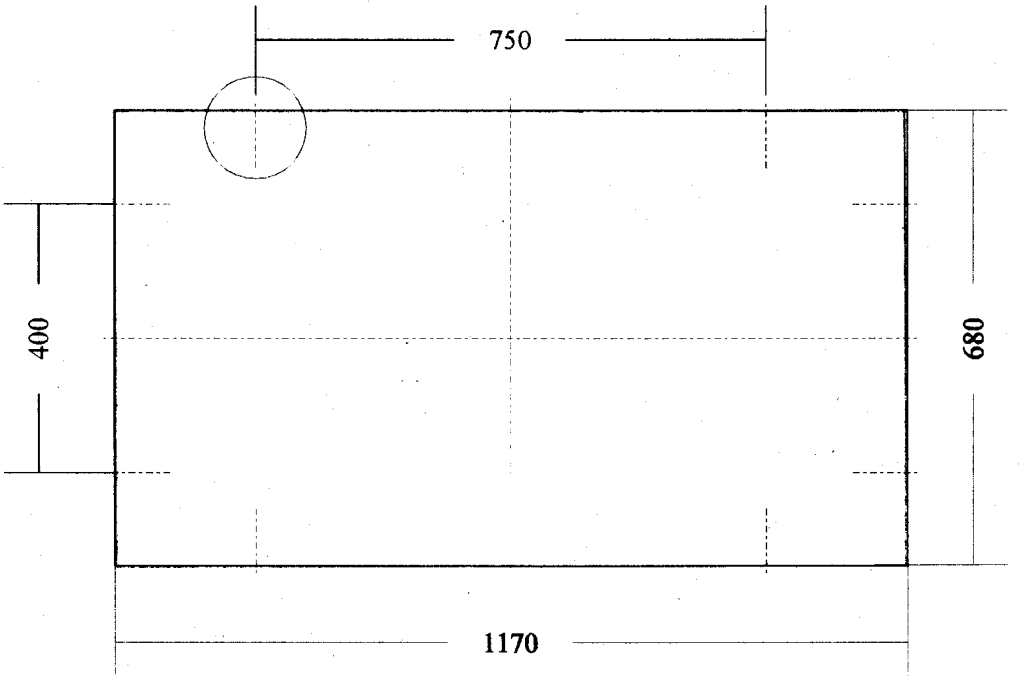
Teil 1 2x

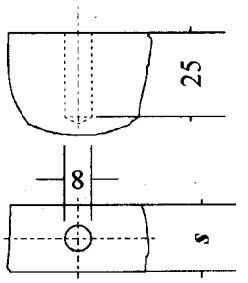


Teil 2 2x

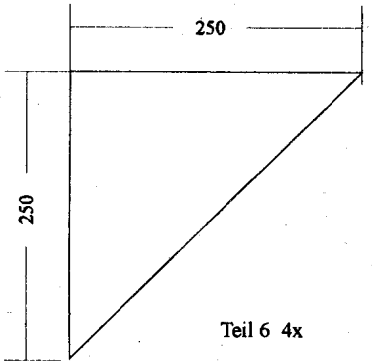


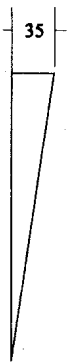
Teil 3 2x

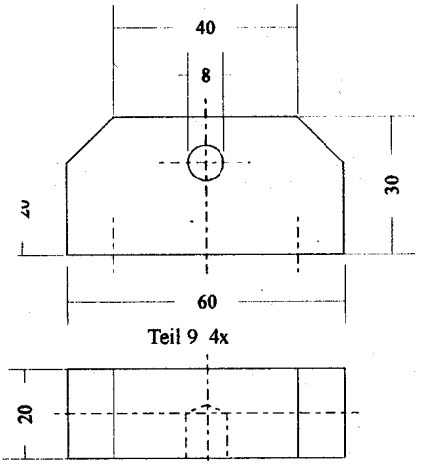


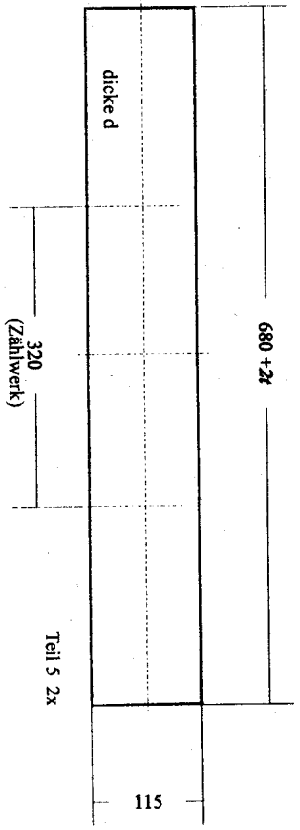


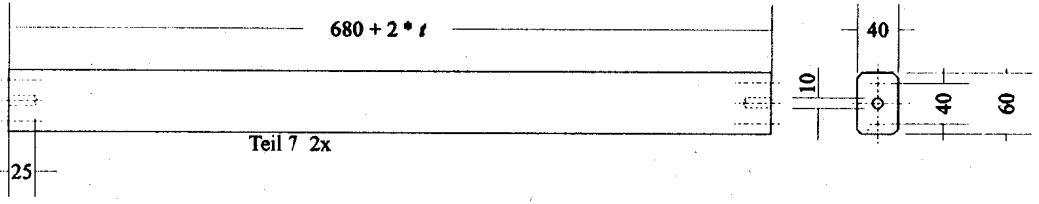
Teil 4 1x

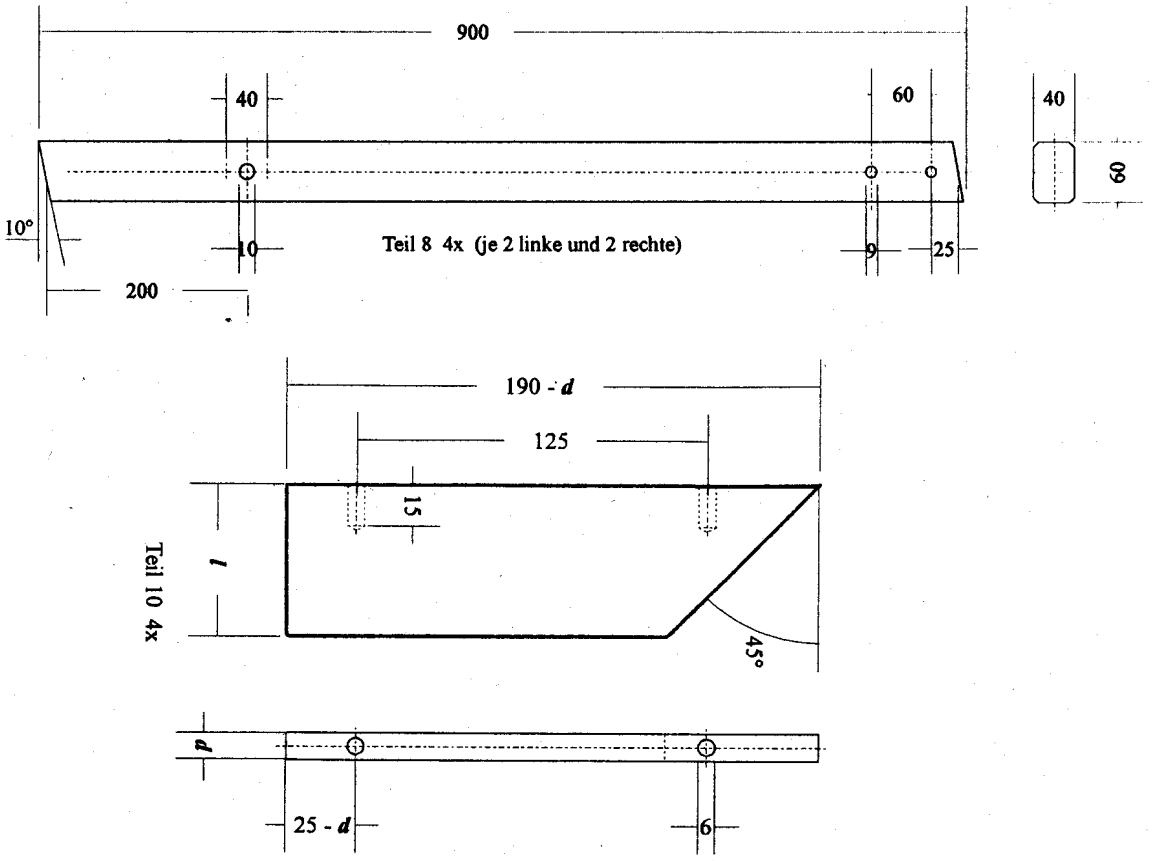

250
250
Teil 6 4x

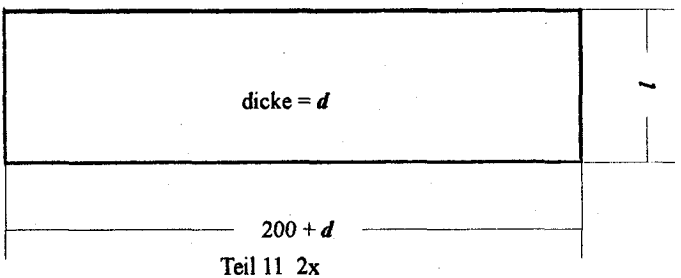

35


40
8
30
60
Teil 9 4x
20

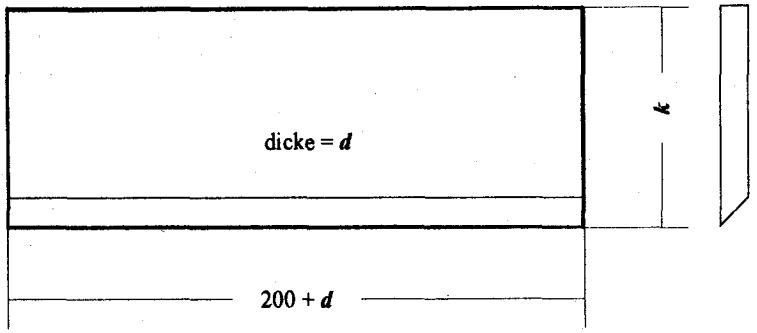

dicke d
320
(Zählwerk)
680 + 2t
Teil 5 2x
115


680 + 2 * t
Teil 7 2x
25
40
10
40
60

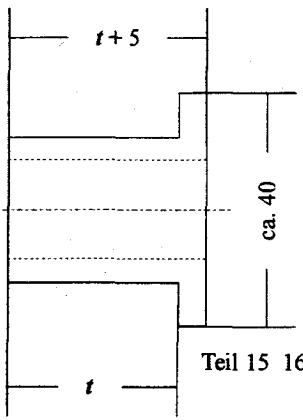

900
40
60
40
60
10°
10
9
25
200
Teil 8 4x (je 2 linke und 2 rechte)
190 - d
125
15
l
Teil 10 4x
45°
p
25 - d
6



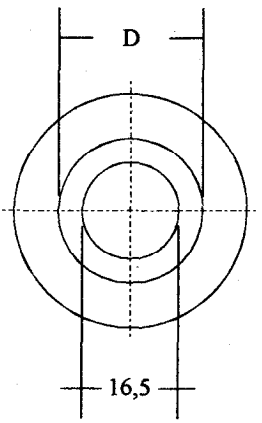
Teil 11 2x



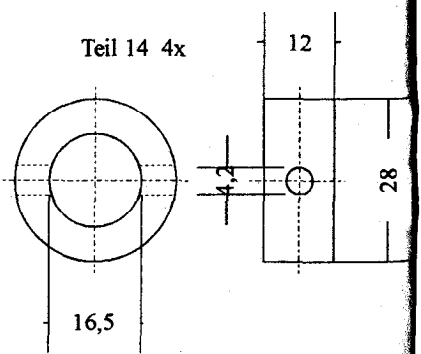
Teil 12 2x

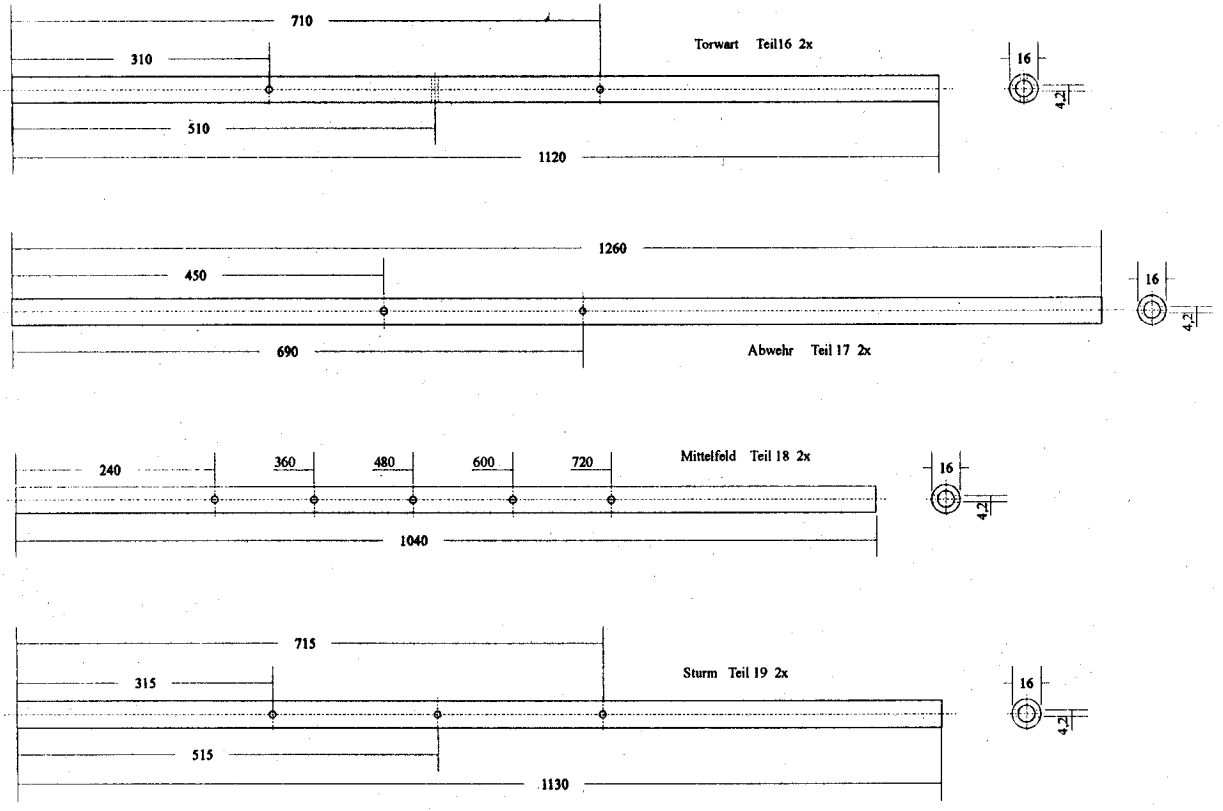


Teil 15 16x

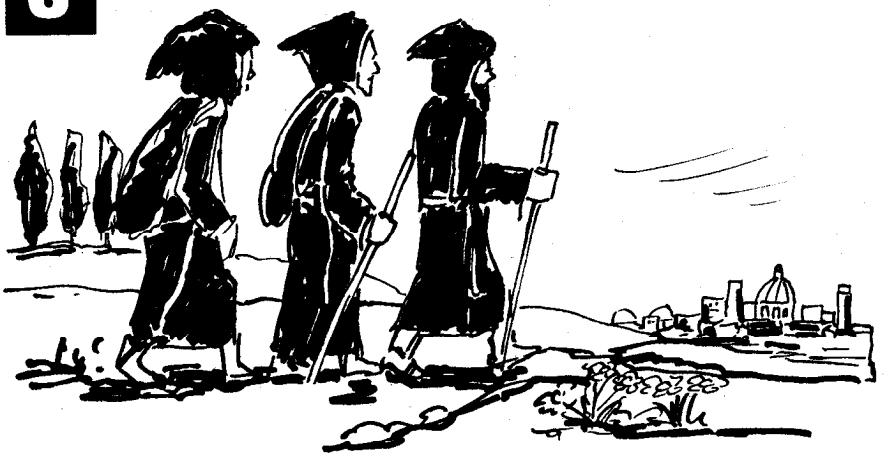


Teil 14 4x




710
310
510
1120
Torwart Teil16 2x
16
4,2
1260
450
690
Abwehr Teil 17 2x
16
4,2
240
360
480
600
720
1040
Mittelfeld Teil 18 2x
16
4,2
715
315
515
1130
Sturm Teil 19 2x
16
4,2

6



Martin Luther und seine Freunde unterwegs nach Rom ...

Spielbeschreibung

Das Spiel wird als Brettspiel in Kleingruppen gespielt. Martin Luther und seine Freunde sind unterwegs nach Rom, auf dem Weg dorthin gibt es Aufgabenfelder. Auf dem Spielplan gibt es auch eine „Leiter in den Himmel", die man zu erklimmen versucht, denn gewonnen hat, wer in den Himmel kommt. Das Spiel ist aber so aufgebaut, daß man trotz aller Bemühungen nicht in den Himmel gelangen kann. Dadurch wird sehr eindrücklich erlebt, wie die Menschen damals unter Druck gesetzt wurden, und welche Heilslehre verbreitet war. Das Spiel ist ein guter Anknüpfungspunkt zu einem Gespräch über Martin Luther und sein Anliegen. Es wird deutlich: Der Mensch kann sich nicht selbst gerecht machen.

Spieldauer: 30-45 Minuten

Anzahl der Spieler: pro Spiel bis zu sechs Spieler

Spielmaterial

Pro Spielgruppe: Ein Spielplan, je zwei gleichfarbige Spielfiguren für jeden Spieler, 30 Gulden in Pfennig für jeden Spieler (10 x 1 Pf, 5 x 2 Pf, 2 x 5 Pf), Aufgabenkarten (siehe Kopiervorlage, 2 mal pro Spiel kopieren), Ablaßbriefe (siehe Kopiervorlage)

Spielregeln

- Der Spieler, der die höchste Zahl würfelt, darf beginnen.
- Bei einer 6 darf nicht nochmal gewürfelt werden.
- Wer auf ein schwarzes Feld kommt, zieht eine Aufgabenkarte und erfüllt diese.
- Wer im Ziel noch Geld hat, darf für jeden Gulden eine Stufe auf der Himmelsleiter nach oben.
- Sieger ist, wer in den Himmel kommt!!!

Aufgabenkarten

Der Papst hat Freunde zu einer Audienz eingeladen. Hierfür braucht er Geld. Kaufe einen Ablaßbrief für 3 Gulden und du kommst dem Himmel 3 Stufen näher.

Um die Krippe Jesu anzubeten, mußt du 1 Gulden zahlen. Hierfür kommst du dem Himmel eine Stufe näher.

Da du zweimal einen schlimmen Ausdruck gesagt hast, kaufe dir einen Ablaßbrief für 4 Gulden, und du kommst dem Himmel eine Stufe näher.

Du betest die „Schöne Maria von Regensburg" an. Dafür setzt du eine Runde aus. So kommst du dem Himmel eine Stufe näher.

Um Marias Rock anzubeten, mußt du dem Papst 1 Gulden zahlen. Hierfür kommst du dem Himmel eine Stufe näher.

Der Papst macht eine Hasenjagd. Hierfür braucht er Geld.
Kaufe einen Ablaßbrief für 4 Gulden und du kommst dem Himmel eine Stufe näher.

Um ein Stück vom Bart Jesu anzubeten, mußt du 2 Gulden zahlen. Hiefür kommst du dem Himmel eine Stufe näher.

Du hast einmal gestohlen! Kaufe dir deshalb einen Ablaßbrief für 2 Gulden, und du kommst dem Himmel eine Stufe näher.

Der Papst macht eine Fuchsjagd. Dafür braucht er Geld. Kaufe einen Ablaßbrief für 3 Gulden und du kommst dem Himmel drei Stufen näher.

Da du einmal einen schlimmen Ausdruck gesagt hast, kaufe dir einen Ablaßbrief für 2 Gulden und du kommst dem Himmel eine Stufe näher.

Um ein Stück vom Kreuz Jesu anzubeten, mußt du 2 Gulden zahlen. Hierfür kommst du dem Himmel eine Stufe näher.

Der Papst baut an seinem Dom. Hierfür braucht er Geld. Kaufe einen Ablaßbrief für 1 Gulden, und du kommst dem Himmel eine Stufe näher.

Da du zweimal Gott gelästert hast, mußt du dir einen Ablaßbrief für 4 Gulden kaufen. Du kommst dadurch dem Himmel eine Stufe näher.

Um ein Stück von Jesu Windeln anzubeten, mußt du 2 Gulden zahlen. Hierfür kommst du dem Himmel eine Stufe näher.

Da du zweimal gelogen hast, kaufe dir einen Ablaßbrief für 4 Gulden, und du kommst dem Himmel eine Stufe näher.

Damit deine Mutter nicht für immer im Fegefeuer bleiben muß, kaufst du ihr einen Ablaßbrief für 5 Gulden, so wird ihre Zeit in der Hölle um 10 Jahre verkürzt.

Damit deine Schwester nicht im Fegefeuer bleiben muß, kaufst du ihr einen Ablaßbrief für 5 Gulden, und ihre Zeit in der Hölle wird um 10 Jahre verkürzt.

Um einen Stein von Marias Grab anzubeten, mußt du 1 Gulden zahlen. Hierfür kommst du dem Himmel eine Stufe näher.

Damit dein Bruder nicht für immer im Fegefeuer bleiben muß, kaufst du einen Ablaßbrief für 10 Gulden, und seine Zeit in der Hölle wird um 10 Jahre verkürzt.

Um Marias Kleider anzubeten, mußt du 1 Gulden zahlen. Hiefür kommst du dem Himmel eine Stufe näher.

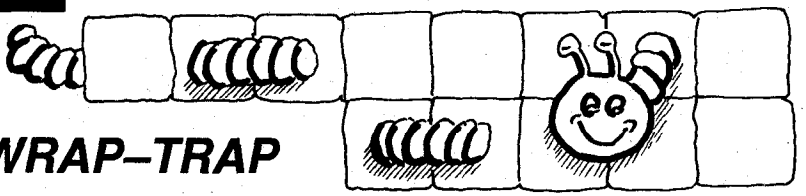
Da du einmal Gott gelästert hast, mußt du dir einen Ablaßbrief für 2 Gulden kaufen und kommst dadurch dem Himmel eine Stufe näher.

Damit dein Vater nicht für immer im Fegefeuer bleiben muß, kaufst du ihm einen Ablaßbrief für 5 Gulden.

Da du zweimal gestohlen hast, kaufe dir einen Ablaßbrief für 4 Gulden. Du kommst dadurch dem Himmel eine Stufe näher.

Um ein Stück von Jesu Kleid anzubeten, mußt du 2 Gulden zahlen. Hierfür kommst du dem Himmel eine Stufe näher.

7



WRAP–TRAP

Dieses Quiz lehnt sich an ein Computerspiel aus der Computer-Steinzeit an, auch bekannt unter dem Namen Tron.

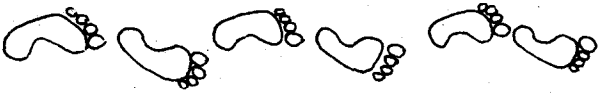
Für die, die diese Spiele nicht kennen, sei die Grundregel kurz erklärt:

Man stelle sich für jede beteiligte Mannschaft auf dem (möglichst) quadratischen Spielfeld ein Loch vor, aus dem jeweils ein Wurm herauskommt, der unbegrenzt lang ist. Dieser Wurm kann beliebig oft rechtwinklig ablegen, aber nicht diagonal ziehen. Auch darf er sich selber und die gegnerischen „Würmer" nicht kreuzen. Da also mit jedem Zug der freie Platz kleiner wird, ergibt sich auch schon die Aufgabe: Wer nicht mehr anders kann und auf sich selber oder den Gegner draufziehen muß, scheidet aus, und gewonnen hat der, der als letzter übrig bleibt.

Material

- Auf einem rechteckigen (möglichst quadratischen) Spielfeld spielen zwei oder auch mehr Mannschaften. Für zwei Teams ist ein 7 x 7 Spielfeld gut geeignet. Werden, wie beim Schiffeversenken, die senkrechten Spalten mit Buchstaben A-G und die waagrechten Spalten mit den Nummern 1-7 versehen, startet die eine Mannschaft bei B 2 und die andere Mannnschaft bei F 6.
- Mindestens so viele Quizfragen, wie das Spielfeld Felder hat.
- Pro Gruppe einen dicken Stift (in unterschiedlichen Farben, versteht sich)

Spielverlauf



Es wird ausgelost, welche Gruppe beginnt. Die erste Quizfrage wird vorgelesen und (hoffentlich) von der Gruppe korrekt beantwortet. Die Gruppe bekommt das aktuelle Feld ausgefüllt und wählt ein direkt angrenzendes Feld (diagonal gilt wie gesagt nicht) für den nächsten Zug. Dann bekommt die nächste Gruppe ihre Frage. Wird

einmal eine Frage nicht korrekt beantwortet, passiert gar nichts. Die betreffende Gruppe setzt quasi eine Runde aus.

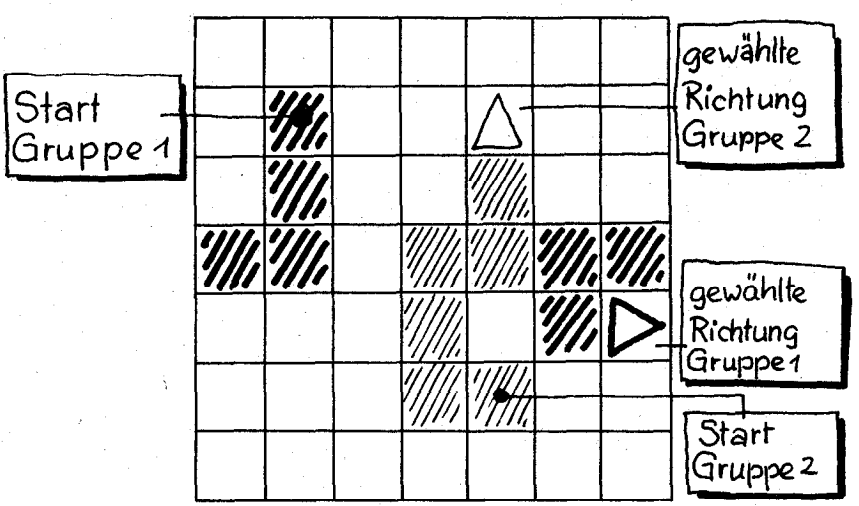
Das Spielfeld selber hat übrigens keinen Rand, d. h. wer das Spielfeld nach rechts verläßt, kommt sofort in derselben Zeile links wieder ins Spielfeld herein. Gleiches gilt umgekehrt und auch für oben und unten: Wer unten rausfährt, kommt sofort in derselben Spalte oben wieder rein.

Die Taktik bei diesem Spiel ist es, möglichst rasch das Spielfeld in zwei unterschiedliche Teile zu zerlegen, wobei man selbst möglichst im größeren Teil sein sollte.

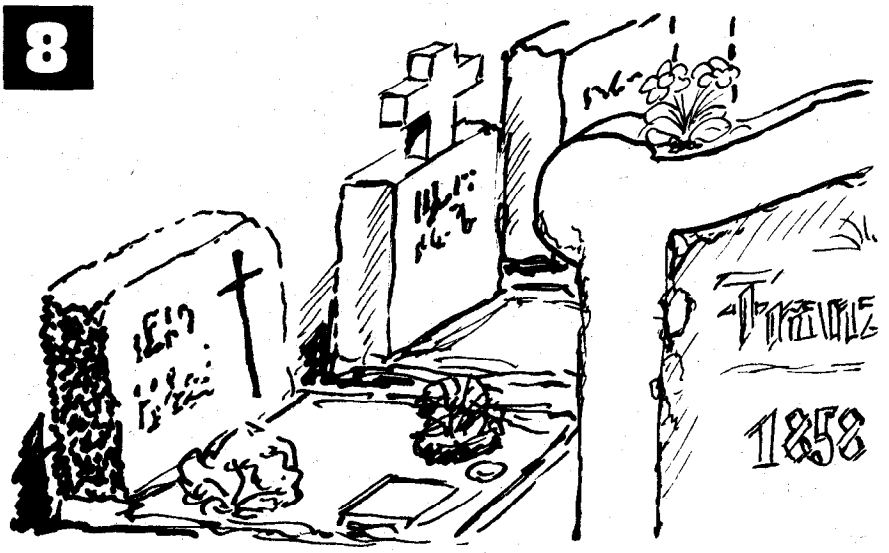
Spielende

Ab dem Augenblick, wo einer Mannschaft nur noch ein begrenzter Platz zur Verfügung steht, hätte die Mannschaft mit dem kleineren Gebiet beim Quiz plötzlich keine Ahnung mehr und würde (um aussetzen zu dürfen) alle Fragen falsch beantworten. Deshalb wird das Quiz beendet und das Spiel wird im „Schnellgang" beendet. Die Gruppen werden im fünf Sekunden-Takt gefragt, wo es hingehen soll: Oben, links, rechts, unten. Der Spielleiter markiert die Felder, und wenn die erste Mannschaft auf ein bereits angemaltes Feld zieht, hat sie das Spiel verloren.

Skizze



8



Wenn der Sensenmann kommt

Ein Gesprächsabend zum Thema „Tod"

1. Vorbemerkung

Das Thema „Tod" wird in unserer Gesellschaft stark verdrängt. Es geht darum, bewußt zu machen, daß der Tod unmittelbar zum Leben gehört – ebenso wie die Geburt. Wenn man mit dem Tod (von anderen oder dem eigenen) konfrontiert wird, sollte man nicht unvorbereitet sein. Dies gilt auch für junge Menschen. Es geht eben gerade nicht darum, Angst zu machen, sondern zu einem bewußten Umgang zu ermutigen.

2. Einstimmung: Gang über den Friedhof

- Die Gruppe trifft sich am gewohnten Platz und geht dann zum Friedhof. Sie wird dadurch mit dem „Ort des Todes" konfrontiert. Dies bewirkt eine positive Betroffenheit.
- Es empfiehlt sich, die Teilnehmer auf die Würde des Ortes und ein entsprechendes Verhalten hinzuweisen.

- Sollte es abends schon dunkel sein, benötigt man eventuell Licht; keine grellen Lichtquellen verwenden; evtl. vorher Pfarramt und/oder Rathaus informieren (damit keine unnötige Besorgnis oder Mißverständnisse vorkommen).
- Unter Umständen kann man auch den Friedhofsverwalter fragen, ob man mit der Gruppe die Leichenhalle betreten darf.
- Zusammen geht man an das Grab von Angehörigen der Gruppenteilnehmer/des Leiters oder jemand anderem, den man kennt oder der erst vor kurzem gestorben ist. Am Grab selber kann man einfach eine Zeit schweigend stehen. Stille braucht nicht als peinlich empfunden zu werden. Wenn dies doch so ist, sollte man dennoch versuchen, sie eine zeitlang auszuhalten. Wer will, kann natürlich etwas sagen.

3. Begegnung mit dem Sterben

Die Mitarbeiter sollten sich im Vorfeld besinnen, wo sie selbst schon Begegnungen mit dem Tod und dem Sterben hatten. Auch hier geht persönliche Betroffenheit vor nüchterner Schilderung. Die folgenden Beispiele habe ich selbst erlebt. Sie sind nur beispielhaft zu sehen. Allerdings wurde mir in der Vorbereitung bewußt, an was für unterschiedlichen Stellen im Leben dies stattfand. (Dieser Abend wurde in einer Jungenschaftsgruppe mit 16jährigen gehalten)

- Während einer Sommerfreizeit in Südfrankreich (ständig auf anderen Campingplätzen) ruft der Mitarbeiter wie vereinbart alle zwei Tage zu Hause im Pfarramt an. Ihm wird mitgeteilt, daß sein Opa gestorben sei. Soll er zur Beerdigung heimfahren oder bei der Gruppe bleiben? Im Rahmen der Abendandacht schildert er den Teilnehmern die Situation.

- Bei einer anderen Freizeit in Jena (damals noch DDR) dürfen die Teilnehmer abends noch nach Belieben durch die Stadt bummeln. Ein Teilnehmer ruft gegen 22.30 Uhr zu Hause an (tagsüber waren die Verbindungen in den Westen ständig überlastet) und erfährt, daß seine Oma, zu er eine enge Beziehung hatte, gestorben ist. Er „fällt in ein Loch". Für den nächsten Tag war eine Bibelarbeit ausgerechnet zum Thema „ Tod" angesetzt. Frage in der Mitarbeiterrunde: Kann dies unter diesen Umständen so durchgezogen werden? Man stellt es dem Teilnehmer frei, daran teilzunehmen. Er nimmt daran teil.

- Ein weiterer Teilnehmer dieser Freizeit hat seit seiner Geburt einen Herzfehler. Ein Vierteljahr nach der Freizeit stirbt er daran. Die Freizeitteilnehmer treffen sich am Grab.

- Normalerweise lese ich die Todesanzeigen in der Zeitung nicht. Im Urlaub ließ ich mir die Zeitung nachschicken und „stolperte" dabei ausgerechnet über die Todesanzeige der Schwiegermutter meines Patenonkels.

Nun aber das noch Bemerkenswertere an der Sache: Sowohl mein Onkel und seine Frau als auch seine Schwiegermutter machten – unabhängig voneinander – an diesem Wochenende einen Ausflug in die Pfalz. Beide übernachteten im selben Ort. Wußten dies aber nicht voneinander, da sie einfach „ins Blaue hinein" – ohne festes Ziel – losgefahren sind! Die Schwiegermutter erliegt auf dem Gang zum Restaurant überraschend einer Herzattacke. Als man zu Hause anruft, weiß keiner, wo mein Onkel und seine Frau sich befinden. Man will sie über den Rundfunk verständigen („Herr und Frau ... unterwegs in einem ...") weiß aber das Kennzeichen nicht. Über die Kfz-Zulassungsstelle findet man es heraus. Schließlich wird der Onkel benachrichtigt.

- Ein Schulkamerad stirbt mit Mitte zwanzig, als er samstagmorgens zur Arbeit fahren will und zu schnell in eine Kurve fährt.
- In einem Betrieb mit 100 Beschäftigten sterben innerhalb von ca. drei Jahren drei Geschäftskollegen überraschend. Alle drei waren erst Mitte fünfzig.
- Bei einem weiteren Geschäftskollegen stirbt die Lebensgefährtin an Krebs. Sie war Anfang dreißig und hatte ein 5jähriges Kind mit ihm zusammen. Wie geht das Leben für die zwei weiter?

4. Gesprächsrunde

➤ **Erfahrungen der Gruppenmitglieder?**
Frage: Wo hattet ihr schon Begegnungen mit Tod und Sterben (Großeltern, Freunde, ...). Wie sehr „ging euch das unter die Haut". Hat jemand das Sterben (die letzten Stunden oder Minuten) eines Mitmenschen schon miterlebt?

➤ **Todes-Anzeigen**
Als Vorbereitung schon zwei Wochen vorher die Todesanzeigen durchsehen und sammeln. Die folgenden Zitate stammen aus drei willkürlich herausgepickten Sonntagsausgaben einer regionalen Tageszeitung. Bei den einzelnen Annoncen auch schauen, wie alt die Leute jeweils waren.

Frage: Was empfindet Ihr bei Formulierungen wie diesen?

- „... die nach einem erfüllten Leben sanft entschlafen durfte"
  Frage: Wann ist ein Leben „erfüllt"? Ist das eine Frage des Alters?
- „Mit großer Tapferkeit ist er seinen in den letzten Jahren so schweren Erdenweg zu Ende gegangen. Wir wissen ihn in Gottes Hand".
- „Wenn die Kraft zu Ende geht, ist es nicht Sterben, es ist Erlösung"
- „Wenn meine Kräfte brechen, mein Atem geht schwer aus, und kann kein Wort mehr sprechen; Herr, nimm mein Seufzen auf!"
- „Was du (gemeint ist der Verstorbene) uns gegeben hast, werden wir in unseren Herzen bewahren."
- „... weiterhin danken wir Herrn Pfarrer ... für die würdige Gestaltung der Trauerfeier".
- „Von Beileidsbekundungen am Grab bitten wir Abstand zu nehmen"

„Wir trauern um E. und T.
(im Original stand auch nur die anonyme Angabe „E. und T."
Sie starben an den Folgen von AIDS.

AIDS-Hilfe"
(es folgten die Anschrift und Kontonummern für Spenden)

Zum Todesfall eines Schülers:

Malte

Wir sind glücklich, daß wir Dich zum Freund hatten.

Deine Freunde

Dietmar, Charly, Gabi, Boris, Diana, Micha....
und viele andere!

Wir hatten Dich alle sehr lieb!

Malte

Das Loch, das Du hinterläßt,
schreit uns entgegen.
Aber Dein Strahlen der letzten Zeit
scheint noch in uns nach.

Dein Abi-Jahrgang '96

Frage: Was sollte in Deiner Todesanzeige stehen?

Dieselbe Zeitung bietet regelmäßig für 5,– DM ein Informationsheft unter dem Titel „Vertrauliche Angaben für meine Angehörigen" an. Es soll eine Hilfe für das Regeln der Formalitäten im Todesfall sein.

Frage: Was wäre dir wichtig, vor deinem Tod zu regeln? Oder wäre es dir ganz egal, was nach deinem Tod weiter passiert?

➤ **Anteilnahme am Tod von Prominenten**
Was löst das bei uns aus, wenn jemand stirbt, den man ja eigentlich überhaupt nicht persönlich kennt? (Musiker, Sportler, Schauspieler; Beispiele: Rennfahrer Ayerton Senna, Sänger Curt Cobain).

➤ **Pflicht-Beerdigung?**
Was haltet ihr von der Aufforderung eines Pfarrers im Rahmen des Konfirmandenunterrichts: „Jeder sollte bis zur Konfirmation an einer Beerdigung teilgenommen haben."

5. Der Tod in unserer Gesellschaft

Den Tod nicht verdrängen.
Drei Viertel aller Menschen in Deutschland sterben im Krankenhaus – das heißt, Sterben wird von den Angehörigen kaum mehr „erlebt" und wahrgenommen. Der Psychologe Prof. Dr. Michael Dietrich versucht auf seine Art, dagegen anzugehen. Er betreibt u. a. auch Unternehmensberatung. In Seminaren zum Thema „Stress" scheut er sich nicht, Manager und Unternehmer darauf hinzuweisen, daß es für einen Menschen einen ungeheuren Stress hervorruft, wenn er für sich die Frage nach seinem Tod nicht geklärt hat.

Das Gegenteil davon betrieb Timothy Leary: Der exzentrische Wissenschaftler war unheilbar an Krebs erkrankt. Er nutzte das Internet zu einer eigenwilligen Art der Selbstdarstellung und bot seinen Verehrern so die Möglichkeit, über Computer-Online-Verbindungen an seinem Sterben Anteil zu nehmen.

Weitere Themen könnten sein: Sterbehilfe, Organspende, Grabschändungen durch Jugendliche.

6. Jugendliche und der Tod

Eine Art, mit Tod und Leben umzugehen: Selbstmord.
Hierzu kann z. B. das Lied „Noch ein Leben" von PUR auf der CD „Seiltänzertraum" eingesetzt werden.
Begegnung mit dem „Sensenmann" und wie man dem Tod nochmal von der Schippe gesprungen ist: Geschildert in dem Lied „Tod" der „Erste Allgemeine Verunsicherung" auf der CD „Liebe, Tod und Teufel".

Eine konstruktive Art, dem Thema Tod zu begegnen:
Empfehlung: Das Buch „Bis zum letzten Tag leben, lieben, lernen" von Werner Klose, Kreuz Verlag, 19.80 DM (die sich lohnen!), 85 Seiten (die gut zu lesen sind).

Inhalt: Michel, keine 18 Jahre jung, Diagnose: Krebs. Lohnt es sich da noch, eine Mathe-Arbeit zu schreiben? Und was ist mit der Liebe zur Freundin? Michel schreibt an seinen Großvater. Und der begleitet seinen Enkel. Beide diskutieren über Leben und Tod, über das, was die Philosophie und was die Kirche sagt. In einem längeren Briefwechsel führen sie eine sehr offene und sehr ehrliche Auseinandersetzung mit vielen Hochs und Tiefs.

Ausschnitte zum Vorlesen:

Die Kontaktaufnahme:
S. 7 „Hallo Opa, ... Es wäre toll! Dein Michel" (S. 9)
S. 10 „Wir befinden uns ... die Dichte des Lebens ist entscheidend"
S. 15 „Nach Deinem Brief ... hat heute begonnen" (S. 16)
Der erste Ratschlag des Opas:
„Laß Dir helfen und versuche dabei „Deinen Helfern zu helfen!"
Im weiteren Briefwechsel kommen die beiden auch auf den Glauben zu sprechen:
S. 32 „Du hast mir geschrieben, daß ... sterben kann man nicht ohne Gott!"
Michel begehrt auf:
S. 35 „Nein, mein lieber ... Brief hat mir auch nicht geholfen"
Als er am nächsten Morgen aufwacht und es ihm gesundheitlich besser geht, schreibt er weiter:
S. 36 „Dieser Morgen ist wunderbar ... Tschüß, Dein Michel
In einem weiteren Brief schreibt er:
S. 50 „Du schreibst, ich sei reifer geworden ..." bis S. 51 Ende

Die Annäherung an den Glauben:

S. 56 „Es war das alte Lied: ... tröste mich schon"

Über den Kontakt zum Pfarrer schreibt Michel:

S. 56 „Er will immer helfen ... seinem unerschütterlichen Glauben haften."

S. 57 „Meistens widerspreche ich ... auch der Pfarrer hilft mir."

S. 58 „Ich habe den Eindruck, daß ich dem Glauben näher komme, je schlechter es mir geht."

Ein weiterer Ratschlag des Opas:

S. 62 „Halte Dich mit Deiner Krankheit und Deinen Schmerzen nicht für den Mittelpunkt der Welt: Schöpfe Deine Möglichkeiten aus."

Der Opa schreibt über das Verhältnis zum Jenseits:

S. 70 „Mein lieber, nachdenklicher Michel ... sind meine Aufgaben" (S. 71)

S. 72 „Warum sollen wir, ... neugierig darauf sein?" und „Nun müssen wir beide ... dazu brauchen wir Hilfe."

S. 74 „Glaube daran ... Dein immer neugieriger Großvater."

S. 75 „Du, lieber Großvater ... daß es Gott nicht gibt."

Das Ende ist gekommen:

S. 78 „Lieber Großvater ... " bis S. 80 „ ... sich ungeschickt benommen."

S. 78 „Michel, das Sterben ... Dein Noch-Erdenbürger." (Ende)

Hinweis: Der Mitarbeiter sollte die angegebenen Stellen vorher durchlesen und markieren. Am besten sollte er das ganze Buch lesen (Eine spannende Aufgabe). Das Vorlesen kann auch verteilt werden (Jugendlicher liest die Briefe Michels) oder teilweise auf Band gesprochen werden.

Hinweis: Weitere Informationen zum Thema finden sich im Artikel „Tod und ewiges Leben" in Steigbügel Nr. 272. Dort finden sich auch Ausführungen zu Bestattungsriten und Bräuchen sowie theologisch/biblischen Betrachtungen.

Lieder

FL 64 Jesus ist kommen (Strophen 1 und 2)
FL 65 Gott ist anders (Strophe 1 und 4-6)
FL 69 Ich steh in meines Herren Hand
FL 72 Ich hab dich je und je geliebt

9

Das Kekspäckchen

Kurzgeschichte von Toni Zuber

Allen war sie sympathisch. „Oma Wissmann", wie wir sie immer nannten, hatte die Achzig weit überschritten und lebte allein im einstöckigen Haus am Ende unserer Straße. Angehörige hatte die rüstige Witwe nicht, außer ihrem Sohn. Der war vor mehr als zehn Jahren mit seiner Familie nach Marseille gezogen.

Am späten Vormittag stand die sonst ruhige Frau sichtlich aufgeregt an unserer Haustüre und wedelte mit einem Brief.

„Mir ist ganz schlecht", stammelte sie gestikulierend, „nach Marseille soll ich fliegen! Das überlebe ich nicht."

Ungeduldig hielt mir Oma Wissmann den Brief unter die Nase. Es war die Einladung zur Taufe ihres Urenkels und ein Flugticket.

„So sehr ich mich auf meinen Urenkel freue", platzte die verzweifelte Frau heraus, nachdem sie an unserem Küchentisch Platz genommen hatte, „... aber fliegen, dazu bin ich jetzt zu alt!"

Mit der Geduld eines Kartäusers redete ich auf sie ein. Meine Argumente für den Flug quittierte sie erst allmählich mit einem vorsichtigen Kopfnicken. Als ich schließlich vorschlug, sie zum Flughafen zu begleiten, war das Eis gebrochen.

„Aber bitte nur bis vor die Flughalle", forderte sie resolut, „ich komme alleine zurecht."

Bis zum Abflug hatte Oma Wissmann noch über drei Stunden Zeit. Sie stand wie angewurzelt da, beobachtete zum ersten Mal den hektischen Flughafenbetrieb, die vorbeieilenden Passagiere und die endlos scheinenden Menschenreihen an den Abfertigungsschaltern. Allmählich schmerzten ihre Beine. Sie kaufte sich am Kiosk die Tageszeitung und ein Päckchen Kekse.

Zum Glück fand Oma Wissmann eine ruhige Sitzecke. Dort machte sie es sich gemütlich und schlug ihre Zeitung auf.

Die alte Dame studierte den politischen Teil, als ein junger Mann näher kam. Er ließ sich ungefragt neben der alten Dame nieder und stützte ein Bein lässig am Tisch davor ab. Mißtrauisch blickte sie zu ihm hinüber. Der ungebetene Nachbar war ihr nicht geheuer. Seine verwaschenen, geflickten Jeans hätte sie längst als Putzlappen verwendet und die übelriechende Lederjacke

zur Reinigung gegeben. Oma Wissmann schüttelte mißbilligend den Kopf, zog ihre Handtasche näher heran und vertiefte sich wieder mit einem unguten Gefühl in ihrer Lektüre.

Plötzlich raschelte es! Oma Wissmann schreckte auf und starrte über den Zeitungsrand. Der junge Mann hatte tatsächlich das Kekspäckchen vom Tisch genommen. Er öffnete es umständlich.

Mit befremdetem Gesicht registrierte die Frau diesen unverschämten Vorgang. Grinsend angelte er sich einen Keks und legte das Päckchen zurück. Sie war wie gelähmt. Dann faßte sie Mut und nahm sich einen Keks. Mit einem Auge schielte sie wieder in die Zeitung. – Nicht zu glauben, er griff abermals zu den Keksen. Diesmal nahm er gleich zwei. – Wenn das mein Enkel wäre..., dachte Oma Wissmann zornig. Entrüstet bediente auch sie sich. Kaum hatte die alte Dame einen Bissen im Mund, streckte der junge Mann erneut seinen Arm in Richtung Kekspäckchen aus. Auffällig zornig räusperte sich die Frau. Doch das ließ ihn kalt. Er nahm gleich drei Kekse!

Schließlich lag nur noch ein Stück im Päckchen. Ohne mit der Wimper zu zucken, mopste er auch noch den Rest.

„Siieee...!" Oma Wissmann blieb das Wort im Munde stecken. Er hatte nämlich den Keks geteilt und reichte ihr nun lautlos lächelnd die größere Hälfte davon. Instinktiv schnappte sie danach und durchbohrte ihn mit ihren Blicken. Der junge Mann dachte kurz nach, stand auf und schlenderte kauend davon.

„Bedanken hätte er sich wenigstens können", murrte Oma Wissmann vor sich hin, „wenn der Kerl schon über die Hälfte meiner Kekse verschlungen hat ..."

„Die Passagiere nach Marseille werden zum Ausgang A gebeten!"

Oma Wissmann erhob sich stöhnend kramte nach ihrem Ticket. Doch plötzlich hielt sie inne. Sie war wie vor den Kopf geschlagen. In ihrer Handtasche lag es unversehrt:

Das Kekspäckchen.

10

Auf Edisons Spuren

Experimente mit Schwachstrom

Teil 2

Versuch 12: Klingel und Summer

Eine der frühesten Anwendungen des elektrischen Stroms, als man noch mit „galvanischen Elementen" arbeiten mußte, war die elektrische Klingel. Die meisten unserer Klingelanlagen arbeiten heute noch nach dem gleichen Prinzip, nur benützt man Netzstrom, der auf 6 V mittels Trafo herabgesetzt wird.

Ein Bild aus dem Physikbuch / Ausgabe 1890: Die klassische Klingel, „zur Verständigung durch akustische Signale"

k. Die elektrische Klingel, Fig. 250, wird vielfach in der Haustelegraphie verwendet. Sie besteht aus dem Elektromagnet MM mit mehreren Lagen von Kupferdraht, dem Anker A (einem Flacheisenstück), der vor den hervorragenden Eisenstücken des Elektromagnets mittels der Stahl- oder Messingfeder S schwingen kann und den Hammer H trägt, und aus der Regulierungsschraube B, die mit ihrer Platinspitze im Ruhezustand ein auf den Anker gelötetes Platinplättchen eben berührt.

Wird nun ein elektrischer Strom an die Klemmen K und Z angelegt und dadurch um die Spulen MM des Elektromagnets gesendet, so wird der Anker an-

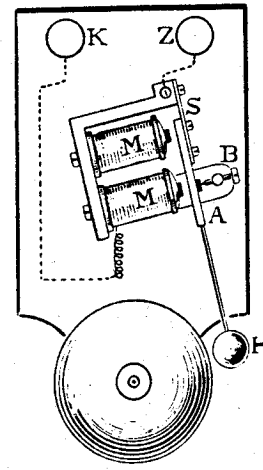
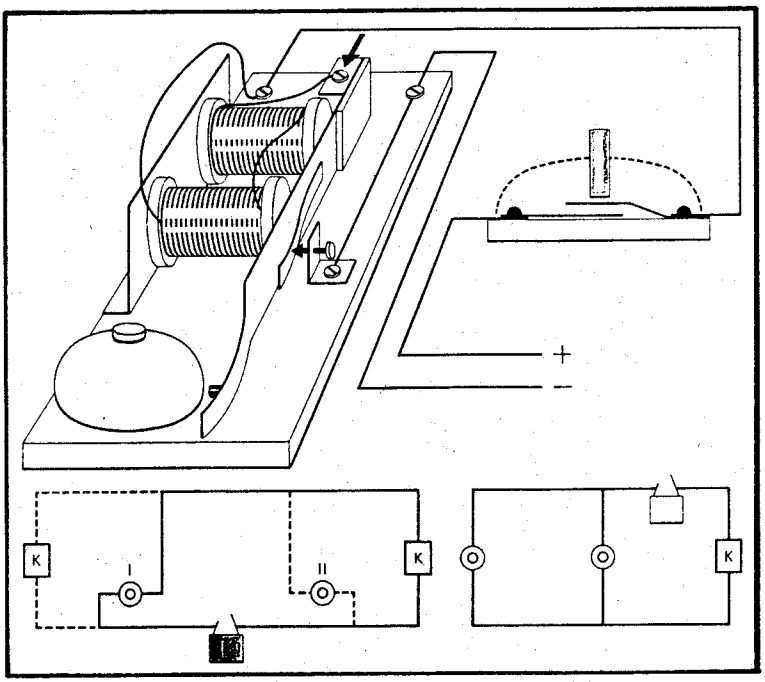


Fig. 250. Elektrische Klingel.

gezogen und die Berührung der Schraube B und damit der Strom unterbrochen; der Anker schnellt also infolge der Elasticität der Feder S wieder zurück und der Strom wird selbstthätig wieder geschlossen. Dieses Spiel dauert so lange, als die anrufende Person auf den Drücker drückt.

Bastelvorschlag: Bau einer Klingel

Hier kann man das Prinzip („Wagnerscher Hammer") kennenlernen, das auch sonst verwendbar ist. Üblicherweise arbeitet man mit gekauften Klingeln, die billig sind. Das gleiche gilt für sogenannte Summer, die durch Vibrationen in Wechselstrom-Frequenzen summen, sie brauchen keinen mechanischen Unterbrecher.



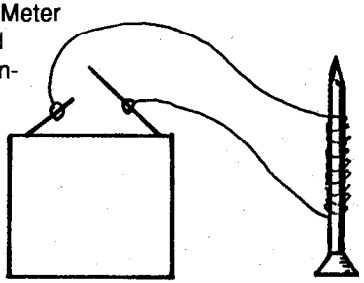
Versuch 12 a: Morseanlage akustisch

Schaltplan nach Versuch 10, die Lämpchen ersetzen durch gekaufte Summer oder Klingeln, aufgebaut zwischen zwei getrennten Räumen; die Signale werden so mit den Ohren aufgenommen, Hand und Auge bleiben frei fürs Aufnotieren.

Versuch 13: Elektromagnet

Den beim Basteln einer Klingel benötigten Elektromangneten kann man auch anderweitig brauchen, und kann ihn selber bauen. Auch mit ihm lassen sich nette Versuche ausführen, Anregungen findet man im Physikbuch / Abteilung „Magnetismus".

Ein größerer, weicher Eisennagel wird mit 1–2 Meter isoliertem „Klingeldraht" sauber umwickelt. Wird er an die Batterie angeschlossen, zieht er Eisenstückchen (Ein-Pfennig-Münzen, Nadeln, Nägelchen, Eisenfeilspäne ...) an, beim Abschalten läßt er sie wieder fallen.



Vorsicht: zu dicker oder zu kurzer Draht führt zu Kurzschluß, auf Einschaltfunken achten, der darf nicht zu stark sein.

f. Elektromagnet, Fig. 247. Wir wickeln einen besponnenen und dadurch isolierten Kupferdraht von ½ bis 1 mm Dicke um ein ausgeglühtes Stück Eisen von etwa 10 cm Länge und 1 cm Dicke und senden einen elektrischen Strom durch den Draht; im Augenblick des Stromschlusses zieht das Eisen an beiden Enden Eisen an; es ist ein Magnet.

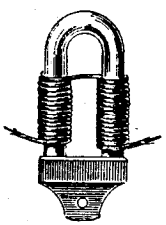


Fig. 247. Elektromagnet.

Ist das Eisen in Hufeisenform geschmiedet, so bewickeln wir den einen Schenkel in einer Lage mit engen Windungen und gehen dann in S-Form zum andern Schenkel und geben diesem ebensoviele Windungen.

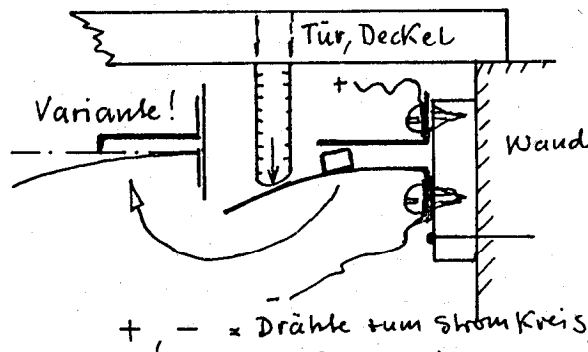
Sobald aber die Verbindung zwischen den Drahtspulen und der Batterie aufgehoben wird, verschwindet auch der Magnetismus fast vollständig aus dem Eisen.

Mit einem solchen Magnet lassen sich noch weit kräftigere Stahlmagnete herstellen als mit den früher benützten Stahlmagneten.

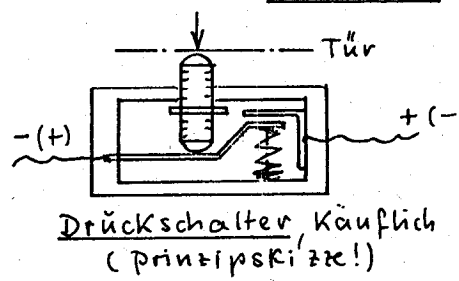
Versuch 14: Alarmanlage, Türsicherung, Diebstahlsicherung

Prinzip: Unberechtigtes Öffnen einer Tür oder einer Schmuckkassette („Schatztruhe") schließt einen vorher offenen Kontakt und löst ein akustisches Alarmsignal aus (System „Kühlschrankbeleuchtung"). Nicht zu verwechseln mit elektronischen Warngeräten und Bewegungsmeldern

- **einfacher Druckkontakt** schließt den Stromkreis, wenn Tür oder Deckel geöffnet wird

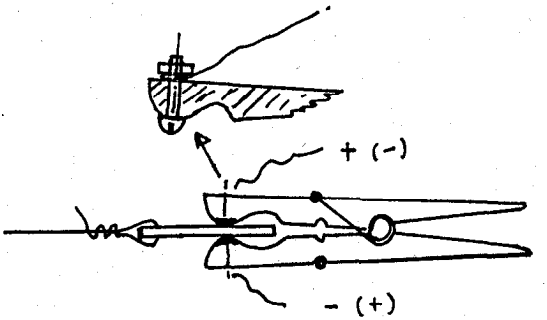


- **käuflicher Druckschalter** Funktionsprinzip



- **Wäscheklammer als Alarmkontakt**

Wäscheklammer mit Drähten zu Batterie und Klingel.
Kontakte an Wäscheklammer (siehe Skizze) schließen Stromkreis und betätigt so die Klingel. Ausgeschaltet wird, indem man ein Stückchen Isoliermaterial in Wäscheklammer spannt. Das Plättchen wird über eine Schnur mit dem Diebstahlsobjekt verbunden, wird dieses weggenommen, d. h. Plättchen herausgezogen, ertönt Klingel. Selber raffinierte Möglichkeiten ausdenken!



Versuch 15: Uraltmotor aus Uropas Physikbuch

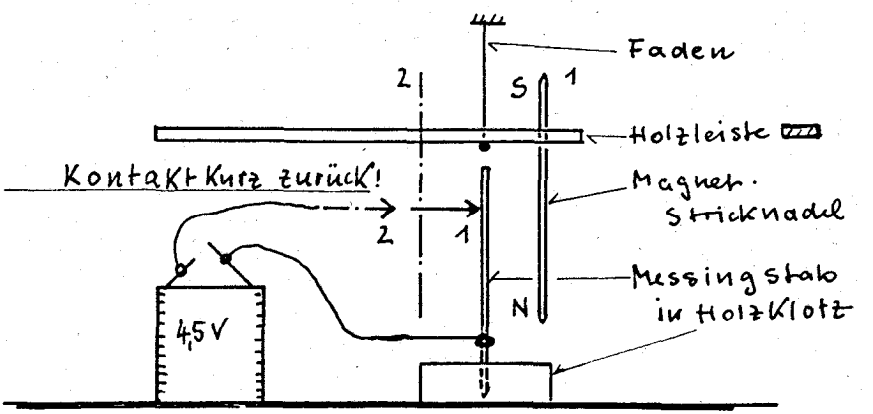
Dieser Vorschlag stammt aus einem Buch von der Art wie

> „Elektrotechnisches Experimentierbuch für Knaben", elegant gebunden
> 3 Mark und 75 Pfennige / 1911

Bei diesem Versuch zeigt sich, wie die elektromagnetischen Felder, die um einen stromdurchflossenen Leiter sich aufbauen, zusammen mit einem Magneten Bewegung hervorrufen, – das Prinzip unserer E-Motoren.

Die Stricknadel gut magnetisieren (wie ?!), sie bewegt sich im Kreis um den Messingstab, beim Vorübergehen am oberen Kontakt, diesen kurz zurückziehen.

So abstimmen, daß nicht zuviel Strom fließt (Kurzschluß!), man sieht es am Kontakt-Funken, der klein sein soll.



Nachtrag: und wenn's nun nicht funktioniert?

(Vom Durch-Checken)

In solchen Fällen muß man den Fehler systematisch suchen nach dem Motto: klappt es hier noch, und hier ..., d. h. prüfen mit Prüflämpchen, ab wo der Stromfluß unterbrochen ist. Ursachen dafür: Leitung unterbrochen, Anschlüsse korrodiert, Schrauben oder Klemmen locker – oder vielleicht wo ein „Kurzer"??

● *Benutzte und weiterführende Literatur*

neue und alte Physikbücher
Bastelbücher (z. B. Vogenauer, Jungen basteln & werken / Bertelsmann)
Press, Spiel – das Wissen schafft / Ravensburger Taschenbücher 26
roro-Deutsche Museum: Nr. 7733 Lindner, Strom 14,80
(darin „Edison" S. 142-147)
Nr. 7726 Meya / Sibum, Das 5. Element 14,80

● *Benötigtes Material*

- Normalbatterie 4,5 V
- gebrauchte Batterien 1,5 V
- 2-adriger Klingeldraht (Schwachstromlitze)
- Lack-isolierter Draht
- Modellbau-Motor 4,5 V
- Kopfhörer („Ohrwurm")
- Kompaß
- Klemmen, Stecker
- Lämpchen 4,5 V samt Fassungen
- Grundplatten
- Stricknadeln, blank und beschichtet
- Kupfer- oder Messingstab

Kleinmaterial: bei den einzelnen Versuchen aufgeführt!
Hinweis: Vieles läßt sich leichter und professioneller machen, was besonders bei fortgeschrittenen Teilnehmern angebracht ist, wenn man Baukästen besorgen kann, wie z. B. Fischertechnik em 1 Elektromechanik/Grundkasten
(Inhalt u. a.: Schalter, Taster, Summer, Blinklicht u.v.m.)